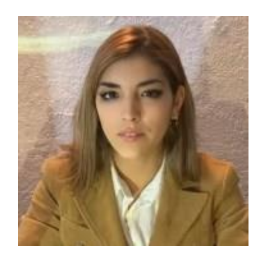
Das Hitler-Bormann-Testament: Wahrheit oder Lüge?

von Peter Rushton, 11. April 2022

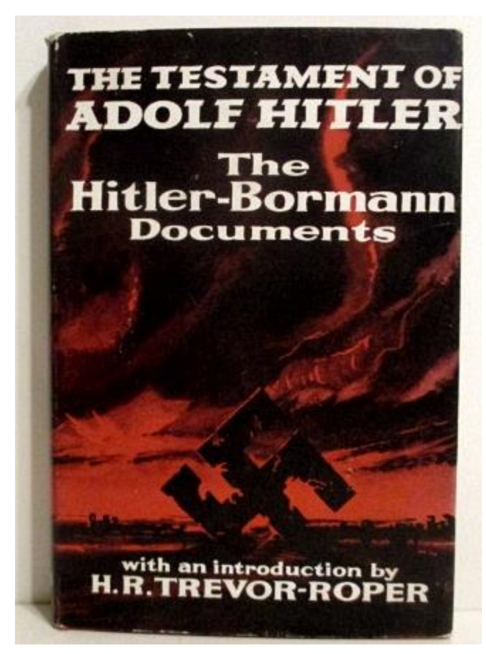


*Dieser Aufsatz von Peter Rushton wurde erstmals im Januar 2022 anlässlich der Verleihung des Internationalen Robert-Faurisson-Preises an **Monika und Alfred Schaefer** veröffentlicht.*





Er ist drei großen Europäerinnen unserer Zeit gewidmet:
Ursula Haverbeck, Lady Michèle Renouf und ***Isabel Peralta****:*
Verteidigerinnen des Rechts auf historische Wahrheit - Verfechterinnen der grundlegenden Werte der europäischen Zivilisation.



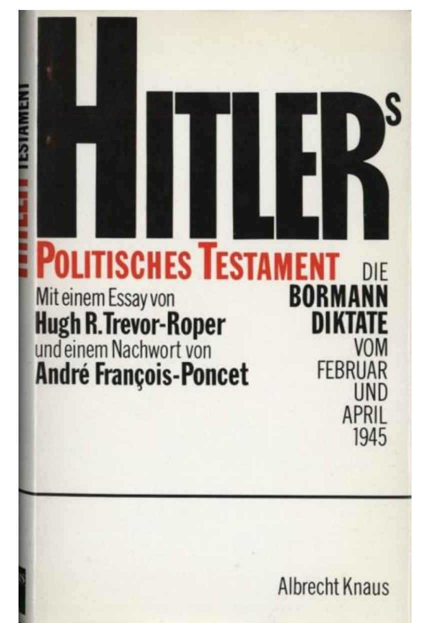
Nach vierundfünfzig Monaten eines gigantischen, auf beiden Seiten mit beispielloser Erbitterung geführten Kampfes, sieht sich das deutsche Volk allein der alliierten Koalition der Weltmächte gegenüber; die seine Vernichtung beschlossen hat.

An unseren Grenzen wütet der Kampf, das Reichsgebiet wird zum Schlachtfeld. Der Feind konzentriert alle seine Kräfte zum letzten Ansturm. Es geht für ihn nicht darum, uns zu besiegen; sie wollen uns vernichten. Unsere Feinde haben beschlossen, das Reich zu zerstören, die nationalsozialistische Weltanschauung auszurotten und das deutsche Volk zu versklaven; um es für seinen nationalsozialistischen Glauben zu bestrafen. Es ist fünf Minuten vor zwölf.

Die Lage ist ernst, sehr ernst; sie scheint sogar verzweifelt. Auch der Stärkste könnte der Ermüdung und Erschöpfung nachgeben, der Mutlosigkeit verfallen und darüber sogar die Schwächen des Feindes übersehen, die doch hundertfach vorhanden sind. Uns gegenüber steht eine Koalition unversöhnlicher Gegensätze, geeint nur im Haß und Neid und zusammengehalten durch die panische Angst, die der Nationalsozialismus diesen Judenknechten einflößt. Unsere Chance dagegen ist die, daß wir allein stehen und auch von keinem mehr abhängen. Sie besteht darin, daß wir der zusammengewürfelten Masse eine zwar in sechs

Kriegsjahren ausgeblutete, aber einheitlich zusammengeschweißte Konzentration der Kraft entgegenstellen, beseelt von einem allen Gefahren trotzenden Mut. Ein Volk; das Widerstand leiste, wie das deutsche Volk dies heute tut, wird sich niemals von der Flamme verzehren lassen, die sich wie eine glühende Lava über uns wälzt. Unsere Volksseele wird im Gegenteil in dieser Glut zu noch größerer Standhaftigkeit und Unerschrockenheit geschmiedet als je zuvor. Was auch immer an Schicksalsschlägen uns erwartet, das deutsche Volk wird daraus neue Kraft schöpfen, und was auch immer der Augenblick uns bringt; ruhmvolle Tage stehen uns bevor!

Der teuflische Vernichtungswille, der die beutegierige Meute um uns herum antreibt, diktiert unsere Antwort und zeigt uns den Weg, den wir zu gehen haben; den einzigen Weg, der uns noch bleibt. Wir müssen den Kampf fortsetzen mit dem Mute der Verzweiflung, das Gesicht zum Feinde gewandt, ohne auch nur einmal rückwärts zu schauen und jeden Fußbreit Boden unseres heiligen Vaterlandes verteidigen. Nur solange man kämpft, besteht Hoffnung; und diese Erkenntnis allein schon verbietet uns jeden Gedanken daran, das Spiel könnte schon verloren sein. Niemals ist ein Spiel entschieden, bevor nicht die letzte Karte ausgespielt wurde. Und wenn allen verzweifelten Anstrengungen zum Trotz das Schicksal es will, daß wir noch einmal im Laufe unserer Geschichte von übermächtigen Gegnern erdrückt werden, dann wollen wir aufrechten Hauptes und in dem stolzen Gefühl untergehen, daß kein Flecken den Ehrenschild der deutschen Nation trübt. Auch der Verzweiflungskampf trägt den ewigen Wert des Nacheiferns in sich. Man denke nur an Leonidas und seine dreihundert Spartaner! Niemals hat es dem deutschen Wesen entsprochen, sich wie eine Hammelherde auf die Schlachtbank führen zu lassen. Man kann uns vielleicht ausrotten, aber man wird uns nicht widerstandslos ins Schlachthaus abführen.



Nein, eine Lage ist niemals hoffnungslos. Wie oft in der Geschichte des deutschen Volkes sind unvorhergesehene Wendungen eingetreten! Der alte Fritz befand sich während des Siebenjährigen Krieges ständig am Rande der Katastrophe. Am Ende seiner Kraft beschloß er während des Winters 1762, sich an einem von ihm selbst vorausbestimmten Tage zu vergiften, wenn es ihm bis dahin nicht gelingen sollte, das Kriegsglück zu wenden:

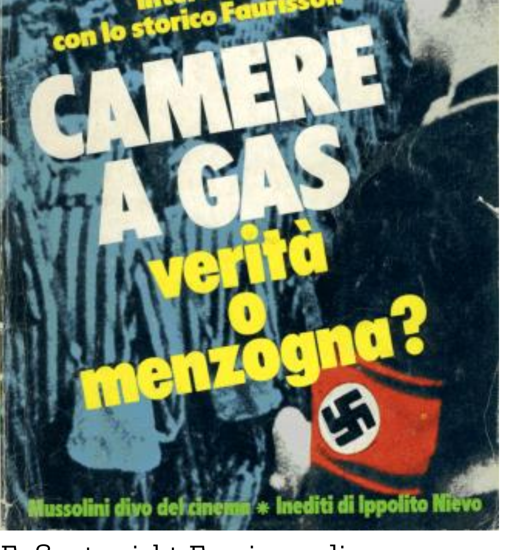
Und drei Tage vor der Galgenfrist stirbt völlig unerwartet die Zarin; und wie durch ein Wunder wendet sich alles zu seinen Gunsten. Wie der große Friedrich; so stehen auch wir einer Koalition mächtiger Feinde gegenüber. Aber auch Koalitionen sind Menschenwerk, gehalten von dem Willen einzelner weniger. Ein Churchill kann verschwinden, und alles ändert sich. Mit seinem Verschwinden würde sich vielleicht eine Elite in England des Abgrundes bewußt, vor den die Preisgabe Europas an den Bolschewismus sie stellt, und es könnte ein plötzliches Erwachen geben. Jene Engländer, für die wir letzten Endes auch gekämpft haben und die die Nutznießer der Früchte unseres Sieges sein könnten…

Noch können wir den Sieg in einer letzten Kraftanstrengung an uns reißen. Möge uns für diese letzte Runde die Zeit bleiben!

Es geht für uns nur darum, ganz einfach weiterzuleben. Die bloße Tatsache, daß das deutsche Volk in Unabhängigkeit weiter existieren kann, bedeutet für uns schon einen Sieg. Das allein reicht aus, um diesen Krieg zu rechtfertigen, denn es ist dann kein nutzloser Krieg gewesen. Der Krieg als solcher war unvermeidlich. In Wahrheit haben die Feinde des nationalsozialistischen Reiches schon seit 1933 dazu gedrängt.

Adolf Hitler, 6. Februar 1945

[Die Bormanndiktate. Vom Februar Und April 1945.]

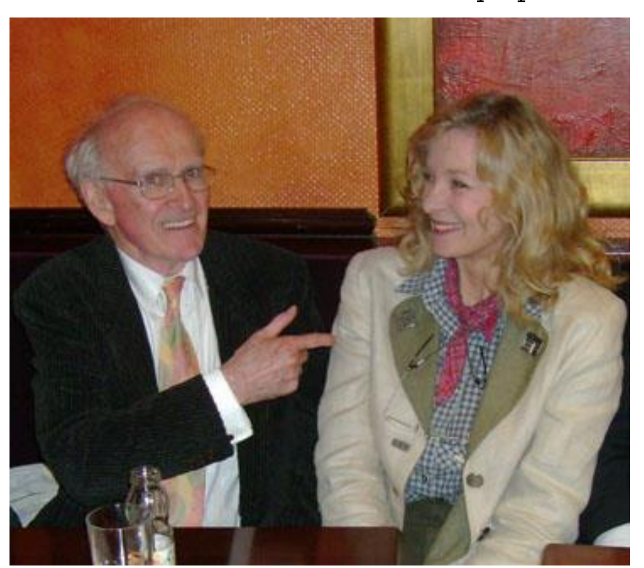


Ein ausführliches Interview mit dem verstorbenen Professor Robert Faurisson mit dem Titel "Die Gaskammern: Wahrheit oder Lüge?" erschien im August 1979 in der populären italienischen Zeitschrift Storia Illustrata ("Illustrierte Geschichte"), die zum führenden Verlagshaus Mondadori gehört. Jetzt erscheint es zum ersten Mal in einer korrekten englischen Übersetzung.

In den Fragen und Antworten werden zahlreiche Aspekte des "Holocausts" detailliert und ernsthaft behandelt, ein Unterfangen, das im Jahr 2022 leider in keiner Mainstream-Zeitschrift möglich ist: Die freie Diskussion dieses Themas ist in vielen Ländern unter Androhung langer Haftstrafen verboten und in fast allen anderen Ländern durch die akademische und mediale Selbstzensur praktisch untersagt.

In diesem Essay, der als Begleitlektüre zu dem neu veröffentlichten Werk aus diesen vergangenen, freieren Zeiten geschrieben wurde, soll es um ein bestimmtes Detail gehen, in dem Faurisson aus einem immer noch umstrittenen Dokument zitiert - *Das Testament von Adolf Hitler* -, in dem angeblich Äußerungen Hitlers an mehreren Tagen im Februar 1945 und am 2. April 1945 festgehalten sind. (In einer 1997 hinzugefügten Fußnote zieht Faurisson diese Zitate teilweise zurück, da er das fragliche Dokument als wahrscheinlich nicht authentisch ansieht.)

Der Text wurde 1959 zunächst in französischer Übersetzung unter dem Titel *Le Testament politique de Hitler* veröffentlicht, im selben Jahr in Auszügen in englischer Sprache im Daily Express und zwei Jahre später als Buch auf Englisch - *The Testament of Adolf Hitler: The Hitler-Bormann Documents*, February-April 1945, wurde dieser umstrittene Text erst 1981 in einer deutschen Ausgabe veröffentlicht – „Hitlers politisches Testament", in Deutsch meist mit dem Untertitel „Bormann-Diktate" bekannt. Ich werde es in diesem Aufsatz als *Das Testament* bezeichnen, aber es sollte nicht mit Hitlers *"letztem Willen und Testament"* verwechselt werden, das er seiner Sekretärin Traudl Junge diktierte und am 29. April 1945 um 4 Uhr morgens im Berliner Bunker unterzeichnete.



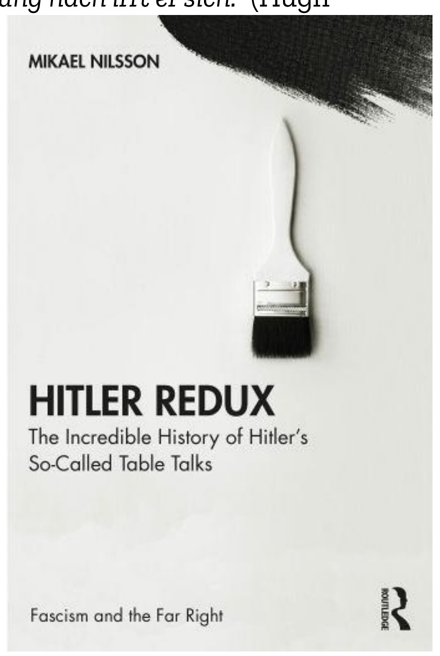
Robert Faurissson (links) mit Lady Michèle Renouf

Vom Format und der Herkunft her könnte man *Das Testament* als "Fortsetzung" der weitaus bekannteren *Hitler's Table Talk* (erstmals auf Deutsch als *Tischgespräche im Führerhauptquartier* veröffentlicht) betrachten, einer Aufzeichnung von Bemerkungen des Führers an seinen inneren Kreis, die im Sommer 1941 begann und Ende 1944 endete.

Das Testament wird von Faurisson zitiert, als er die Frage seines Interviewers auf S. 10-11 (wie ursprünglich gedruckt) von *'Die Gaskammern: Wahrheit oder Lüge?'* Der Professor erklärt: *"Niemals hat Hitler angeordnet oder erlaubt, dass jemand aufgrund seiner Rasse oder Religion getötet wird."* Im selben Absatz räumt er ein, dass *"Hitler antijüdisch und rassistisch"* war, meint aber, dass er *"gegen den Kolonialismus"* war - und zu diesem letzten Punkt zitiert er aus *Das Testament*, in dem festgehalten ist, dass Hitler am 7. Februar 1945 zu seinen engen Mitarbeitern sagte:[1]

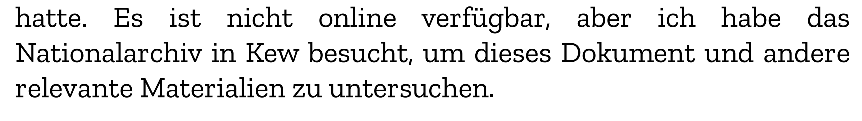
"Doch eines haben die Weißen diesen Völkern immerhin gebracht, nämlich das Schlimmste, was sie ihnen bringen konnten, die schwersten Geißeln der Menschheit: den Materialismus, den Alkoholismus, den Fanatismus und die Syphilis! Im übrigen bleiben diese Völker, in allem, was ihnen eigen und worin sie uns überlegen waren, sich selbst treu. [...] Nur eines einzigen Erfolges können sich die Kolonisatoren berühmen: sie haben überall den Haß erweckt."

1997 fügte Faurisson seiner Kopie des Interviews von 1979 eine Korrektur hinzu: *"Bei näherem Nachdenken scheint mir dieses Buch eine Fälschung zu sein, für die François Genoud, der kürzlich verstorben ist, verantwortlich sein könnte. Der britische Historiker Hugh Trevor-Roper stellt in seinem langen Vorwort fest, dass der Text zweifelsfrei authentisch ist. Meiner Meinung nach irrt er sich."* (Hugh Trevor-Roper, später Lord Dacre (1914-2003), war einer der bedeutendsten britischen Historiker des 20. Jahrhunderts. Von 1957 bis 1980 war er Regius-Professor für moderne Geschichte in Oxford, einer der renommiertesten akademischen Posten der Welt).



Durch einen glücklichen Zufall kommt die heutige englische Übersetzung des Interviews (einschließlich der Änderungen von 1997) zu einem Zeitpunkt, an dem es möglich ist, den Inhalt und die Echtheit des *Testaments* sowie die jeweilige Rolle des Schweizer Bankiers François Genoud und Trevor-Roper neu zu untersuchen. Der schwedische Wissenschaftler Dr. Mikael Nilsson hat sich mehrere Jahre lang eingehend mit *Hitlers Tischgesprächen* und dem *Testament* befasst. Er steht Genoud und Trevor-Roper sehr kritisch gegenüber und kommt zu dem Schluss, dass keiner der beiden Texte zuverlässig ist. Nach mehreren Artikeln zu diesem Thema in wissenschaftlichen Zeitschriften hat Nilsson nun ein 400-seitiges Buch[2] veröffentlicht, in dem er die angeblichen Hitler-Abschriften anprangert: *Hitler Redux: The Incredible Story of Hitler's So-Called Table Talks*.

Allerdings hatte Nilsson nicht den Vorteil, ein britisches Dokument zu diesem Thema zu studieren:[3] ein Dokument, das mehr als sechzig Jahre lang geheim blieb und erst im Januar 2021 an das britische Nationalarchiv übergeben wurde, nachdem er sein Buch bereits fertiggestellt hatte. Es ist nicht online verfügbar, aber ich habe das Nationalarchiv in Kew besucht, um dieses Dokument und andere relevante Materialien zu untersuchen.




FRANCOIS GENOUD (1915-1996)

Der vorliegende Aufsatz ist daher der erste Versuch - im Lichte dieser neuen Archiventdeckung - die Echtheit von *Das Testament* und das Verhalten von Trevor-Roper zu beurteilen. Auch wenn wir in ersterem Punkt nicht zu einem endgültigen Ergebnis kommen können, wird uns der Versuch auf eine historiografische Reise führen, die zahlreiche Themen beleuchtet, die für Revisionisten und für jeden ehrlichen Wissenschaftler, der sich mit dem Erbe des Dritten Reichs für unsere Zeit beschäftigt, von Interesse sind.

Zunächst sollten wir uns den Zeitpunkt ansehen, zu dem Faurisson 1997 beschloss, seine frühere Aussage zu korrigieren und starke Zweifel am *Testament* zu äußern. Wir sollten bedenken, dass die revisionistische Gemeinschaft Mitte der 1990er Jahre von einem erbitterten und kostspieligen Streit innerhalb der damals bei weitem einflussreichsten und finanziell am besten ausgestatteten revisionistischen Organisation - dem Institute for Historical Review (IHR) - zerrissen war. Obwohl Faurisson nicht persönlich an

den Rechtsstreitigkeiten beteiligt war, fand er sich auf der Seite der IHR-Fraktion wieder, die sich gegen ihren Mitbegründer Willis Carto stellte.

Das ist für das vorliegende Thema relevant, denn als der Professor Carto kritisierte, konnte er kaum umhin, sich mit dem oben erwähnten Genoud auseinanderzusetzen. Im Mittelpunkt des Streits zwischen Carto und seinem ehemaligen Partner Mark Weber (der schließlich die Kontrolle über das IHR erlangte) stand die Frage nach einem Vermächtnis von Frau Jean Farrel, einer amerikanischen Witwe, die zuletzt in der Schweiz lebte. Vor Gericht[4] wurde bekannt, dass Willis Carto im Rahmen des komplexen Prozesses zur Sicherung des Farrel-Erbes 800.000 Dollar an Genoud gezahlt hatte, einen Mann mit hochrangigen Kontakten, die mehr als fünfzig Jahre zurückreichten, und zwar zu altgedienten Nationalsozialisten. (Genoud starb im Alter von 80 Jahren im Mai 1996.)

Hatte Prof. Faurisson zuvor wenig Grund gehabt, Genoud genauer unter die Lupe zu nehmen oder seine Vergangenheit zu hinterfragen, so hatte er jetzt besondere Gründe dafür: Als Mann, der sich der intellektuellen Konsequenz verschrieben hat, konnte er Genouds Ehrlichkeit in einem Bereich nicht anzweifeln, ohne sie in einem anderen Bereich zumindest in Frage zu stellen. Außerdem hatte Faurisson bei der einzigen Gelegenheit, bei der er die Angelegenheit mit Genoud persönlich besprechen konnte, mit Sorge[5] festgestellt, dass dieser keinen Zugang zu den deutschen Originaldokumenten hatte, auf denen *Das Testament* basierte.

Obwohl er nie die Gelegenheit hatte, detaillierte Nachforschungen zu diesem Thema anzustellen, ist Faurisson mit seinen Zweifeln an der Echtheit des *Testaments* nicht allein. Zu den Skeptikern (obwohl die meisten Historiker den Text nach wie vor für echt halten) gehören zwei sehr unterschiedliche Engländer, die auch zwei der weltweit führenden Experten für Hitler sind - David Irving und Sir Ian Kershaw. Irving erklärt auf seiner Website,[6] dass Genoud ihm 1979 eine Kopie des Typoskripts des *Testaments* gab und später zugab, dass er das Ganze erfunden hatte, mit der Ausrede: *"Aber es ist doch genau das, was Hitler gesagt hätte, oder?"*

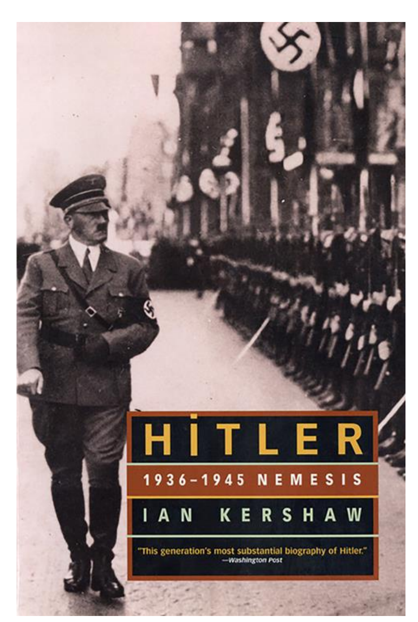


Der britische Historiker David Irving bei den UK National Archives, Kew

(Im Jahr 1992[7] hatte es eine Kontroverse über die Rechte an den Tagebüchern von Joseph Goebbels gegeben: Genoud behauptete, er besitze das Urheberrecht, aber nachdem ein vollständiger Text der Tagebücher in einem Moskauer Archiv entdeckt worden war, veröffentlichte die Sunday Times Auszüge daraus - und zahlte Irving ein Honorar für seine unverzichtbare Hilfe, aber nichts an Genoud. Selbst im Jahr 2015, fast zwanzig Jahre nach seinem Tod, beschäftigten Urheberrechtsstreitigkeiten im Zusammenhang mit Genouds nationalsozialistischen Tagebüchern und anderen Dokumenten weiterhin die Gerichte.)[8]

Irvings Historikerkollege Kershaw schrieb[9] (wobei er merkwürdigerweise das Datum der Entdeckung und Veröffentlichung des *Testaments* falsch angab) und vertrat eine vorsichtige, wenn auch nicht skeptische Haltung:
"Der Ton der Monologe ist unverkennbar der von Hitler. Die Themen sind vertraut, ebenso wie der ausschweifende Stil und die diskursiven Einsprengsel in die Geschichte. Unter anderem ist die Rede von: von Churchills (von Juden beeinflusster) Verantwortung für den Krieg; von Großbritanniens Ablehnung deutscher Friedensangebote, die die Vernichtung des Bolschewismus ermöglicht und das britische Empire gerettet hätten; von einer unnatürlichen Koalition mit dem Ziel, Deutschland zu vernichten, einem Vernichtungswillen, der dem deutschen Volk keine andere Wahl ließ, als den Kampf fortzusetzen;

vom Beispiel Friedrichs des Großen; von der Notwendigkeit der Osterweiterung, nicht der Suche nach Kolonien; von der Enthüllung der "jüdischen Gefahr" vor der Welt und von seiner Warnung an die Juden am Vorabend des Krieges; über den Zeitpunkt und die Notwendigkeit des Krieges gegen die Sowjetunion; über die Schwierigkeiten, die Italiens Schwäche und Fehler für Deutschland mit sich brachten; über das Bedauern, dass Japan 1941 nicht in den Krieg gegen Russland eingetreten ist, und über die Unvermeidlichkeit, dass die Vereinigten Staaten in den Krieg gegen Deutschland eintreten würden; von der verpassten Chance, 1938 in den Krieg zu ziehen, was Deutschland einen Vorteil verschafft hätte; davon, dass die Zeit immer gegen Deutschland war; davon, dass man gezwungen war, als letzte Hoffnung Europas einen Krieg zu führen; und von der Notwendigkeit, die Rassengesetze aufrechtzuerhalten und Dankbarkeit dafür einzufordern, dass man die Juden aus Deutschland und Mitteleuropa beseitigt hat. [Anzumerken ist jedoch, dass *Das Testament* nicht von der physischen Vernichtung der Juden spricht.] *Die Monologe klingen wie eine Selbstrechtfertigung. Sie sind für die Nachwelt bestimmt, um einen Platz in der Geschichte zu finden. Sie zeigen eine für Hitler ungewöhnliche, wenn nicht sogar einzigartige Bereitschaft, über die Verantwortung für Fehler nachzudenken, z. B. in der Politik gegenüber Italien und Spanien.*



Die Monologe waren nicht, wie die von 1941-44, das Produkt von Grübeleien während der Mahlzeiten, an denen auch andere Mitglieder seines Gefolges teilnahmen, oder während der "Teestunden" mit seinen Sekretären. Weder ein Sekretär noch irgendjemand sonst erwähnte sie damals oder wusste, dass sie verfasst wurden. Gerda Christian (ehemals Daranowski), die lange nach dem Krieg an Christa Schroeder schrieb,[10] *hielt sie nicht für authentisch, obwohl sie akzeptierte, dass sie eine Zusammenstellung von Hitlers Gedanken in den letzten Monaten sein könnten. Sie schloss aus, dass Hitler Bormann aufgefordert hatte, ihm zu diktieren, und wies darauf hin, dass er es hasste, das, was er beiläufig gesagt hatte, wortwörtlich zu Papier zu bringen. Das Hauptproblem bei der Authentizität des Textes ist, dass es keine verlässliche und beglaubigte deutsche Version gibt. Es ist daher unmöglich, sicher zu sein. Vieles muss auf Vertrauen beruhen, und selbst dann gibt es keinen sicheren Mechanismus zur Überprüfung."*



Gerda Daranowski - eine von Adolf Hitlers Privatsekretärinnen - bezweifelt, dass die Tischgespräche vollständig authentisch sind.

Aus der Sicht eines orthodoxen Holocaust-Gläubigen ist es leicht zu erkennen, warum der Inhalt des *Testaments* problematisch ist: Wenn man a priori davon ausgeht, dass Adolf Hitler die systematische Ermordung von sechs Millionen Juden in mörderischen Gaskammern befohlen hat, dann erwartet man - wenn schon nicht konkrete Hinweise auf diese Massentötung - so doch zumindest eindeutige Beweise für die Tatsache dieser Massentötungen und/oder den Mordwahn im Allgemeinen. Das gilt umso mehr, als ein ganzer Abschnitt des *Testaments* der Judenfrage gewidmet ist.

Einige Mainstream-Vernichtungsbefürworter haben *Das Testament* zitiert oder paraphrasiert, um (fälschlicherweise) anzudeuten, dass es solche Beweise enthält. Die niederländische Historikerin Annemarike Stremmelaar (vom Centre for the Study of Islam der Universität Leiden) hat zum Beispiel über eine niederländische Fernsehsendung aus dem Jahr 2013 geschrieben,[11] die dadurch bekannt wurde, dass sie das Ausmaß des "Antisemitismus" unter türkischen Schülern

in niederländischen Schulen "aufdeckte". In einem gefilmten Interview sagt ein Junge: *"Was Hitler über die Juden gesagt hat, ist, dass es einen Tag geben wird, an dem ihr mir beweisen werdet, dass ich alle Juden getötet habe. Ja, dieser Tag wird kommen."*

Dr. Stremmelaar schreibt, dass noch niemand den Ursprung der Aussage dieses Jungen zurückverfolgen konnte, *"bisher war es unmöglich, sie auf islamistische oder neonazistische Medien zurückzuführen"*, aber sie merkt an:
"Ein Kommentator schrieb, dass Hitlers angebliches Zitat 'Eines Tages werdet ihr mir beweisen, dass ich alle Juden getötet habe' häufig in islamistischer Propaganda verwendet wird. Der Kommentator räumt zwar ein, dass nicht bekannt ist, wo der Junge das Zitat gelesen hat, geht aber davon aus, dass er es wahrscheinlich eher in islamistischer Propaganda als in Neonazi-Literatur gelesen hat. Die ursprüngliche Quelle könnte das sogenannte Bormann-Diktat sein, das Hitler seinem Sekretär Bormann in den letzten Wochen seines Lebens diktiert haben soll."

Gibt es eine solche Aussage, die Hitler im *Testament* zugeschrieben wird?

In Kapitel 5 des *Testaments* wird behauptet, der Führer habe sich am 13. Februar 1945 über das Judentum[12] geäußert und wie folgt begonnen:
"Es ist das Verdienst des Nationalsozialismus, daß er zum ersten Mal die jüdische Frage realistisch angepackt hat.
Die Juden haben den Antisemitismus immer selbst ausgelöst. Im Laufe der Jahrhunderte reagierten die nichtjüdischen Völker, von den Ägyptern bis zu uns, auf die gleiche Art. Es kommt ein Augenblick, da sie der Ausbeutung durch den jüdischen Betrüger müde werden. Dann geraten sie in Erregung, wie ein Tier das Ungeziefer abschüttelt. Sie reagieren immer heftiger und zuletzt kommt es zur Empörung."


Martin Bormann, dem das Testament angeblich diktiert wurde

Man kann sehen, dass Ausrottungsgegner annehmen könnten, dass Hitler mit der Definition des Juden als Parasit andeutet, dass die Juden ausgerottet werden müssen, aber die nächsten Absätze des *Testaments* sollten sorgfältig gelesen werden:
"Der Nationalsozialismus hat die Judenfrage von Grund auf angepackt und auf den Boden der Tatsachen gestellt: er deckte die jüdischen Absichten auf die Weltherrschaft auf, er befaßte sich eingehend und gründlich mit ihnen, er warf die Juden aus allen Schlüsselstellungen hinaus, deren sie sich bemächtigt hatten, er trieb sie aus mit dem unbeugsamen Willen, den deutschen Lebensraum vom jüdischen Gift zu säubern. Es handelte sich dabei für uns um eine lebensnotwendige und in allerletzter Minute unternommene radikale Entgiftungskur, ohne die wir jämmerlich zugrunde gegangen wären.
Hatte aber dieses Vorgehen in Deutschland Erfolg, so bestand alle Aussicht, daß es Schule machte. Das war sogar zwangsläufig zu erwarten, denn es ist nur natürlich, daß das Gesunde über das Kranke triumphiert. Die Juden wurden sich dieser Gefahr bewußt, und darum entschlossen sie sich, alles aufs Spiel zu setzen und einen Kampf auf Leben und Tod gegen uns auszulösen. Sie mußten den Nationalsozialismus um jeden Preis zerschmettern und sollte die Welt darüber zu Grunde gehen. Noch kein Krieg bisher war ein so ausgesprochen und so ausschließlich jüdischer Krieg wie dieser.
Ich jedenfalls habe das Weltjudentum gezwungen, die Maske fallen zu lassen, und selbst wenn unsere Anstrengungen fehlschlagen, so wird es sich nur um einen vorübergehenden Fehlschlag handeln, denn ich habe der Welt die Augen geöffnet über die jüdische Gefahr."

Dies sind nicht die Worte von jemandem, der systematisch sechs Millionen Juden ermordet hat - vielmehr hat er sich vorgenommen, die jüdische Macht (kulturell, politisch und wirtschaftlich) in

Deutschland zu zerstören. Der Krieg der physischen Zerstörung, von dem im *Testament* die Rede ist, wurde vom Judentum gegen Deutschland geführt.

Dieser Aspekt wird im folgenden Absatz weiter verfolgt:
"Unser Vorgehen hat den Juden gezwungen, aggressiv zu werden. In dieser Form ist der Jude weniger gefährlich als im Gewande des heimtückischen Duckmäusers. Hundertmal lieber ist mir der Jude, der sich zu seiner Rasse bekennt, als einer, der sich für jemanden ausgibt, den nur die Konfession von uns unterscheidet. Wenn ich diesen Krieg gewinne, dann setze ich der jüdischen Weltmacht ein Ende, ich versetze ihr den Todesstreich. Verliere ich diesen Krieg, dann ist der jüdische Triumph noch lange nicht berechtigt, denn die Juden würden darüber außer sich geraten und den Verstand verlieren. Sie würden ihre Anmaßung derart auf die Spitze treiben, daß sie selber damit wieder die Nägel zu ihrem Sarge schlagen. Natürlich würden sie weiter ihr Doppelspiel treiben, indem sie in allen Ländern die vollen Staatsbürgerrechte beanspruchen, ohne auf ihren Dünkel als Angehörige des auserwählten Volkes zu verzichten. Doch der jüdische Leisetreter hätte ausgelebt, an seine Stelle träte der siegesbewußte Jude - ebenso dreckig und stinkig wie der andere, wenn nicht noch mehr. Damit wäre dafür gesorgt, daß der Antisemitismus nicht ausstirbt: die Juden selbst nähren und schüren ihn unaufhörlich. Die Ursache müßte erst verschwinden, damit die Abwehr aufhörte. Darin wenigstens kann man sich auf die Juden verlassen: der Antisemitismus wird erst mit ihnen aus der Welt geschafft werden."



Lagebesprechung in der Wolfsschanze am 25. August 1941. links: Major Eckhard Christian, Führer Adolf Hitler, rechts General Alfred Jodl.

Später schweift Hitler in demselben Monolog zum Thema deutscher Rassenstolz ab,[13] bevor er zur Judenfrage zurückkehrt:
"...Der Rassenstolz ist, wenn er sich beim Deutschen bemerkbar macht und gar aggressive Formen annimmt, nur eine ausgleichende Reaktion auf die Minderwertigkeitsgefühle zahlreicher Deutscher..."

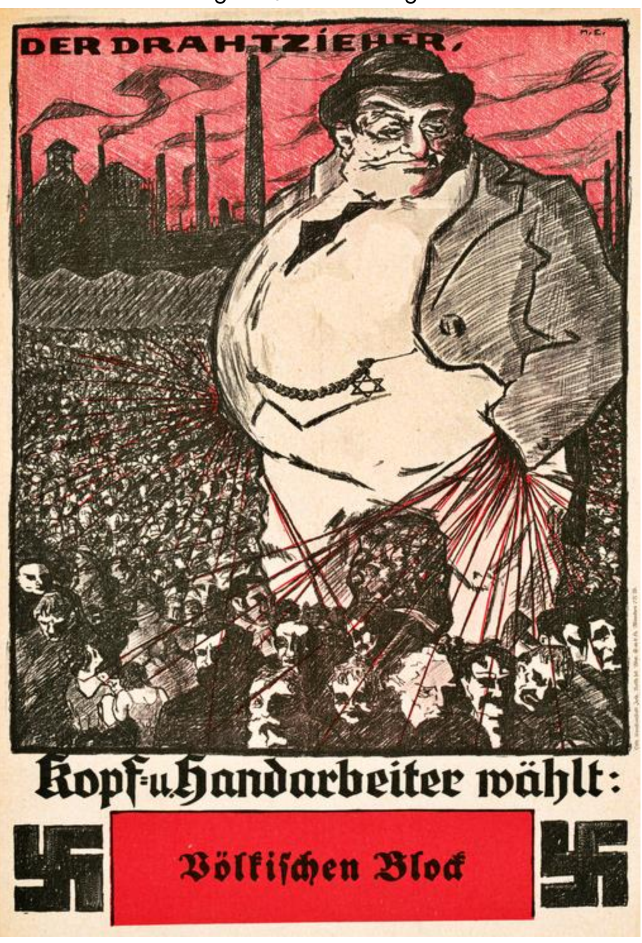
Hitler wies darauf hin, dass sich sowohl die Preußen als auch die Österreicher auf ihre Weise von den anderen Deutschen unterschieden, indem sie einen ganz besonderen Sinn für Rassen- und Kulturstolz entwickelt hatten, bevor er beschrieb, was er als die zentrale Aufgabe seiner Bewegung ansah:
"Der Nationalsozialismus wird wie in einem Schmelztiegel alle Eigenheiten der deutschen Seele rein erstehen lassen. Der Typus des modernen Deutschen wird daraus hervorgehen: arbeitsam, gewissenhaft, selbstsicher aber einfach, stolz nicht auf das, was er als Einzelner ist, sondern auf seine Zugehörigkeit zu der großen Gemeinschaft, der die Welt ihre Bewunderung zollen wird. Dieses deutsche Überlegenheitsgefühl verlangt durchaus kein Verachtungsgefühl gegenüber den andern. Wir haben dieses Gefühl zuweilen absichtlich etwas überbewertet, weil wir es im Anfang als treibende Kraft für notwendig erachteten, um die Deutschen raschestens auf den rechten Weg zu



Eine Postkarte von der Nürnberger Kundgebung 1933, auf der Friedrich der Große, Bismarck, Hindenburg und Adolf Hitler abgebildet sind.

bringen. Übertreibung nach einer Seite hat ja fast immer eine Reaktion nach der Gegenseite zur Folge. Das liegt in der Natur der Dinge. All das vollzieht sich aber nicht von heute auf morgen; dazu muß die Zeit helfen. Friedrich der Große ist der eigentliche Schöpfer des preußischen Typus. Es bedurfte zweier oder dreier Generationen, um diesen preußischen Typus Fleisch und Blut werden zu lassen, um den preußischen Lebensstil zu einem, jeden Preußen anhaftenden Wesenszug zu machen."

Um auf das ursprüngliche Thema zurückzukommen, fuhr Hitler fort:[14]
"Unser nordisches Rassebewußtsein ist nur gegenüber der jüdischen Rasse aggressiv. Dabei reden wir von jüdischer Rasse nur aus sprachlicher Bequemlichkeit, denn im eigentlichen Sinn des Wortes und vom genetischen Standpunkt aus gibt es keine jüdische Rasse. Die Verhältnisse zwingen uns zu dieser Kennzeichnung, denn die Realität ist die Existenz einer rassisch und geistig zusammengehörigen Gruppe, zu der die Juden in aller Welt sich bekennen, ganz gleichgültig, welche Staatsangehörigkeit der Paß für den einzelnen ausweist. Diese Menschengruppe bezeichnen wir als die jüdische Rasse. Es handelt sich also keineswegs, obwohl ihnen die hebräische Religion zuweilen als Aushängeschild dient, um eine religiöse, durch ein gemeinsames Glaubensbekenntnis begründete Gemeinschaft.



Dieses Wahlplakat des Völkisch-Sozialen Blocks, dem auch Nationalsozialisten angehörten, zur Reichstagswahl am 7. Dezember 1924 zeigt den Archetypus des Juden als "Der Drahtzieher". Adolf Hitler sagte sowohl in Mein Kampf als auch im Testament, dass er die Juden offen und fair bekämpft hat.

Die jüdische Rasse ist vor allem eine Gemeinschaft des Geistes. Wenn ihr auch die hebräische Religion zu Grunde liegt und wenn sie auch teilweise durch diese geformt wurde, so ist sie doch in ihrem Wesen nicht rein religiöser Art, denn sie umfaßt gleicherweise erklärte Gottlose wie fromme Gläubige. Dazu kommt eine Art von Schicksalsverbundenheit als Folge der im Laufe der Jahrhunderte erlittenen Verfolgungen, von denen die Juden stets übersehen und vergessen, daß sie sie ausnahmslos selbst verschuldet haben. Anthropologisch w eisen die Juden allerdings nicht jene gemeinsamen Merkmale auf, wodurch sie als eine einheitliche Rasse gekennzeichnet würden. Dennoch birgt zweifellos jeder Jude in seinen Adern einige Tropfen dessen, was wir spezifisch jüdisches Blut nennen. Anders wäre bei ihnen die Beständigkeit gewisser körperlicher Merkmale nicht zu erklären, die nur ihnen eigen sind und die man unweigerlich bei sonst so verschiedenartigen Juden wie beispielsweise den Ostjuden und den Spaniolen vorfindet - ihre vorspringende Nase mit den vom Laster gezeichneten Nüstern. Das ist kaum durch ihre von Generation zu Generation immer gleichbleibende Art eines meistens in den Ghettos verbrachten Daseins zu erklären.
Geistige Rasse ist härter und dauerhafterer Art als natürliche Rasse. Verpflanzt einen Deutschen nach den Vereinigten Staaten und er wird bald zum Amerikaner. Der Jude, wohin er auch geht, er bleibt ein Jude. Er ist seiner Natur nach ein Wesen, das sich nicht einverleiben läßt. Und gerade dieses Merkmal der Nichtassimilierbarkeit ist bestimmend für seine Rasse und muß uns als ein trauriger Beweis für die Überlegenheit des «Geistes» über das Fleisch erscheinen!
Ihr steiler Aufstieg im Laufe des 19. Jahrhunderts hat den Juden das Gefühl eigener Macht verliehen und sie verführt, die Maske zu lüften. Zu unserem Glück; denn jetzt, wo sie sich in herausforderndem Stolz als Juden zu erkennen gaben, konnten wir sie bekämpfen. Bei der Leichtgläubigkeit des deutschen Volkes können wir uns zu diesem Anfall von «Ehrlichkeit» unserer schlimmsten Todfeinde nur beglückwünschen.
Ich habe gegen die Juden mit offenem Visier gekämpft. Ich habe ihnen bei Kriegsausbruch eine letzte Warnung zukommen lassen. Ich habe sie nicht im ungewissen darüber gelassen, daß sie, sollten sie die

Welt von neuem in den Krieg stürzen, diesmal nicht verschont würden - daß das Ungeziefer in Europa endgültig ausgerottet wird. Sie haben auf diese Warnung mit einer neuen Herausforderung geantwortet und erklärt, wo immer ein Jude auch ist, gibt es gleichzeitig auch einen unversöhnlichen Feind des Nationalsozialismus und damit des Reiches.
Die jüdische Eiterbeule habe ich aufgestochen, wie die anderen. Die Zukunft wird uns ewigen Dank dafür wissen."

In der deutschen Ausgabe wird der Satz "*Ich war immer absolut fair im Umgang mit den Juden*" anders wiedergegeben, mit einer Metapher, die (wie Nilsson betont) auch von Hitler in einem anderen Zusammenhang in *Mein Kampf* verwendet wurde. Im deutschen Text sagt Hitler: "*Ich habe die Juden mit offenem Visier bekämpft.*"

Man kann sich vorstellen, dass die letzten beiden Absätze (für einen überzeugten Vernichtungsfanatiker oder auch nur für einen Gelegenheitsleser) auf ein Eingeständnis Adolf Hitlers hinauslaufen könnten, dass sein Drittes Reich das Judentum im wörtlichen, physischen Sinne ausrotten wollte - also durch den Massenmord an Juden.

Doch bedenke, dass er im Februar 1945 spricht, als Deutschlands Niederlage so gut wie sicher war. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich alle angeblichen "Todeslager" - einschließlich der angeblichen "Tötungsfabrik" Auschwitz-Birkenau - bereits in sowjetischer Hand. Es war klar, dass, wenn kein Wunder geschah (was angesichts der geopolitischen Lage und des beginnenden Kalten Krieges keineswegs unmöglich war), Deutschland das Judentum nicht ausgerottet hatte, sondern das Judentum und seine Verbündeten im Begriff waren, Deutschland von der Landkarte zu tilgen. Das Gebiet von Hitlers Reich (und auch das Gebiet des traditionellen Deutschlands vor Hitler) sollte bald unter sechs Staaten aufgeteilt werden: die Sowjetunion, Polen, die Tschechoslowakei, Frankreich, Ostdeutschland und Westdeutschland.

Hitlers Worte können also nicht auf ein stolzes Eingeständnis hinauslaufen, dass er die Juden vor ihrer bevorstehenden Vernichtung gewarnt und sie dann auch durchgeführt hat.

Was seine angeblichen Worte im *Testament* für jeden aufmerksamen Leser bedeuten, ist, dass der Nationalsozialismus ein jüdisches Problem erkannt und an die Oberfläche gebracht hat. Als Reaktion darauf hatten die Juden aufgehört, sich über ihre Macht Gedanken zu machen, und hatten sie offen verkündet, hatten Deutschland unverhohlen den internationalen Krieg erklärt. Und als Reaktion auf diese Aggression hatte Hitler sie gewarnt, dass sie eine Katastrophe für sich selbst riskierten.



Daily Express

To-day's Weather: Fair; Mild.

NO. 10,258. FRIDAY, MARCH 24, 1933. ONE PENNY.

JUDEA DECLARES WAR ON GERMANY

Jews Of All The World Unite In Action

BOYCOTT OF GERMAN GOODS

MASS DEMONSTRATIONS IN MANY DISTRICTS

DRAMATIC ACTION

"Daily Express" Special Political Correspondent.

ALL Israel is uniting in wrath against the Nazi onslaught on the Jews in Germany.

Adolf Hitler, swept into power by an appeal to elemental patriotism, is making history of a kind he least expected. Thinking to unite only the German nation to race consciousness he has roused the whole Jewish people to a national renaissance.

The appearance of the swastika symbol of a new Germany has called forth the Lion of Judah, the old battle symbol of Jewish defiance.

Fourteen million Jews dispersed throughout the world have banded together as one man to declare war on the German persecutors of their co-religionists. Sectional differences and antagonisms have been submerged in one common aim—to stand by the 600,000 Jews of Germany who are terrorised by Hitlerist anti-semitism, and to compel Fascist Germany to end its campaign of violence and suppression directed against its Jewish minority.

SPECIAL SESSION

THE BIRTH OF AN IDEA

HIGHER WAGES FOR STEEL WORKERS

AN INCREASE OF THREE SHILLINGS A WEEK

BRIGHT SPOT IN A BLACK TOWN

THE "Daily Express" has sent a special representative on an unusual mission. He is touring the north in search of high wages. In his tour he is going to tell the facts about all classes of wages, high and low. He is going to show how low wages reduce the morale of the community. He is going to show how courageous spending reacts favourably throughout the community.

OFFICER'S DAYS

CUTS THAT KILL

New "Sweep" Bill In The Dail

MR. DE VALERA AND STATE CONTROL

SECRET MEASURE

NO CLUE

MR. MacDONALD EXPLAINS HIS TOUR

"PEACE CAN BE KEPT IN EUROPE"

MR. RAMSAY MACDONALD faced a crowded House of Commons yesterday afternoon when he spoke about his visits to Paris, Geneva, and Rome, and his talks with Signor Mussolini.

LATE NEWS

LABOUR LEADER BEREAVED

Ein beiläufiger Hinweis[15] am 18. Februar 1945 unterstreicht diesen Punkt:
"Übrigens hatte sich das Weltjudentuml erst im Jahr 1915[16] entschlossen, auf die Karte der Alliierten zu setzen. In unserem Fall dagegen erklärte uns dieses gleiche Judentum schon in der Geburtsstunde des Dritten Reiches, 1933, den Krieg.[17] Nun ist aber im Laufe des letzten Vierteljahrhunderts der jüdische Einfluß in den Vereinigten Staaten unaufhörlich gewachsen. Der Kriegseintritt Amerikas war also zwangsläufig, und es war daher für uns ein unschätzbarer Glücksfall, wenn wir gleichzeitig damit einen Bundesgenossen vom Verte Japans gewannen."

Hitler machte sich keine Illusionen: Er wusste, dass Deutschland (fast sicher) dabei war, den Krieg zu verlieren. Aber er konnte trotzdem behaupten, dass er den "jüdischen Abszess" in dem Sinne aufgestochen hatte, dass das zugrundeliegende Gift für alle Welt sichtbar freigesetzt worden war, und in diesem Sinne würde die zukünftige Welt dankbar sein.

Ob richtig oder falsch und ob der Text echt oder eine Fälschung ist, dies ist die Bewertung des Krieges zwischen dem Nationalsozialismus und dem Weltjudentum durch das *Testament* - und es ist eine Bewertung, die die orthodoxe "Holocaust"-Erzählung nicht stützt, sondern ihr sogar widerspricht.

Auch eine Passage vom 24. Februar 1945,[18] in der Hitler über das internationale Judentum im Zusammenhang mit den USA spricht, unterstützt die Holocaust-Erzählung nicht:
"Der Krieg mit Amerika ist eine tragische Verkettung. Ebenso vernunftwidrig wie unsinnig. Ein unglücklicher geschichtlicher Zufall hat es gefügt, daß die Machtübernahme mit dem Zeitpunkt zusammentraf, in dem der Auserwählte des Weltjudentums, Roosevelt, das Steuer im Weißen Haus übernahm. Ohne die Juden und ihren Büttel hätte die Geschichte einen anderen Lauf genommen. An und für sich spricht alles dafür, daß Deutschland und die Vereinigten Staaten, wenn sie sich schon nicht besonders lieben und keine Freundschaftsbande knüpfen, wenigstens sich ohne allzu große Anstrengungen gegenseitig vertragen sollten. Die Deutschen haben schließlich den bedeutendsten Anteil an der Bevölkerung Amerikas. Uns verdanken sie, daß nordisches Blut in Strömen in ihren Adern fließt."



Präsident Franklin Roosevelt mit seinem engen jüdischen Verbündeten und Finanzminister, Henry Morgenthau

Anzumerken ist, dass Hitler hier implizit anderen Aussagen im *Testament* widerspricht, die besagen, dass ein Deutscher, sobald er in die USA verpflanzt wurde, aufhörte, ein Deutscher zu sein, und in Wirklichkeit zum Feind seines Heimatlandes wurde. Solche Widersprüche sprechen nicht gegen die Echtheit des *Testaments*, sondern tragen meines Erachtens dazu bei, dass der Text zumindest eine einigermaßen genaue Aufzeichnung der spontanen Äußerungen des Führers ist, als er sich die zunehmend verzweifelte Lage Deutschlands vor Augen führte.

Er fährt fort:
"Aber alles wird durch den Juden versaut, der die Vereinigten Staaten zu seinem mächtigsten Bollwerk ausersehen hat. Dies und nur dies stört und vergiftet alles.
Die Amerikaner werden nach meiner Schätzung nicht mehr als 25 Jahre brauchen, um selbst darauf zu kommen, welchen Krebsschaden diese jüdischen Schmarotzer für sie bedeuten - die sich blutsaugend auf ihrer Haut festgefressen haben. Das Judentum treibt sie in gefährliche [Abenteuer], welche sie im Grunde genommen gar nichts angehen und in welchen es noch dazu um Interessen geht, die mit den ihren nichts gemein haben. Es kann doch für die nicht jüdischen Amerikaner gar keinen plausiblen Grund geben, den Haß der Juden zu teilen und sich von ihnen am Gängelband führen zu lassen. Ganz zwangsläufig werden die Amerikaner im Laufe des nächsten Vierteljahrhunderts zu rabiaten Antisemiten, oder sie werden bis dahin endgültig versklavt sein.
Verlieren wir diesen Krieg, dann werden die luden die Sieger sein. Ihr Siegestaumel wäre grenzenlos. Ich muß sofort feststellen, daß es nur ein kurzer Sieg für den Juden sein würde. In diesem Falle würde zwar niemand mehr in Europa es wagen, den Kampf erneut gegen sie aufzunehmen, dafür aber um so sicherer in den Vereinigten Staaten. ... Für die Amerikaner war bisher alles von geradezu verblüffender Einfachheit. Die Erfahrungen und Schwierigkeiten werden sie vielleicht reifen lassen."

Hitler kam zu dem Schluss, dass die naive neue amerikanische Nation "*eine leichte Beute für die Juden*" gewesen sei und dass die Beteiligung der USA am Krieg gegen ihre Interessen gerichtet gewesen ist:
"Dazu aber mußte er die Aufmerksamkeit seiner Landsleute auf die großen internationalen Probleme lenken, ihnen die Augen öffnen über unseren Planeten, statt sie in das Chaos eines Weltkrieges zu stürzen, wie es Roosevelt, dieser Verbrecher, gemacht hat. Nackter Wahnsinn! Mit beispiellosem Zynismus hat er die Unwissenheit, Torheit und Leichtgläubigkeit der Amerikaner mißbraucht. Roosevelt ließ seine Yankees die Welt durch die jüdische Brille sehen und brachte sie auf einen Weg, der zur Katastrophe führt, wenn sie sich nicht noch zeitig fangen."

Nilsson räumt teilweise ein,[19] dass *"diese Passagen nicht wirklich mehr ein Eingeständnis des Völkermordes sind als einige der in den Tischgesprächen aufgezeichneten Aussagen. Schließlich spricht Hitler nicht davon, Millionen von Juden in Auschwitz, Treblinka und anderen Lagern zu vergasen oder Tausende von Juden zu erschießen; diese Passagen könnten genauso gut als metaphorische, kulturelle, politische oder geistige Ausrottung interpretiert werden."*

An anderer Stelle betrachtet Nilsson einige der Kommentare des *Testaments* über Juden als Beweis dafür, dass der Text nicht authentisch ist. Obwohl die Tiefe und Aufrichtigkeit von Nilssons Gelehrsamkeit nicht zu leugnen ist, gibt es zahlreiche Stellen, an denen er sich zu einer überdogmatischen Interpretation hinreißen lässt. Mit seiner selbstgerechten "Anti-Nazi"-Gewissheit offenbart er manchmal ungewollt die Schwäche der exterminatorischen Position.

Wie bereits angemerkt, bezeichnet Hitler in dem angeblichen Text vom 3. Februar die Juden als *"in erster Linie eine abstrakte Rasse des Geistes"* oder eine *"geistig homogene Gruppe"* (in der deutschen Fassung als *"Gemeinschaft des Geistes"* wiedergegeben) und erklärt, dass es *"in Wirklichkeit und vom genetischen Standpunkt aus so etwas wie die jüdische Rasse nicht gibt"*. Nilsson besteht jedoch darauf, dass *"dies im Widerspruch zu allem steht, was wir aus anderen Quellen über Hitlers Ansichten zu diesem Thema wissen"*. In *Mein Kampf* zum Beispiel hatte Hitler das Gegenteil behauptet - dass die Juden eine Rasse seien und nicht den notwendigen idealistischen Charakter hätten, um eine geistige Gemeinschaft zu werden - und Nilsson zitiert Beweise, dass er diese Ansicht noch 1942 wiederholt hat.

Für Nilsson ist das ein eindeutiger Beweis dafür, dass "*diese Aussage* [im *Testament*] *nicht von Hitler stammen kann."*

Dies scheint eine weitere Annahme Nilssons zu sein, dass der Führer ein Fanatiker mit einer festen Ideologie (vor allem in Bezug auf die Juden) war - eine Annahme, die häufig in der "intentionalistischen" Schule der "Holocaust"-Historiker zu finden ist, die behaupten, dass eine Politik des Massenmords am europäischen Judentum von *Mein Kampf* bis zur *Götterdämmerung* von 1945 verfolgt werden kann. Nilsson spekuliert weiter, dass die Weigerung, die Juden als Rasse zu definieren, (vom nationalsozialistischen Standpunkt aus) dazu beitragen würde, die Argumente für einen zionistischen Staat zu untergraben. Deshalb argumentiert er:[20]
"Die besondere Verzerrung von Hitlers Sicht auf die Juden passte [sic] eigentlich perfekt in Genouds politische Agenda zur Förderung des arabischen Nationalismus, die in den Biografien über ihn gut beschrieben wurde, da sie als stichhaltiges Argument gegen einen jüdischen Nationalstaat dienen konnte: Israel."

Eigentlich könnte man hier Nilssons eigenes Argument gegen ihn verwenden, denn wir wissen, dass sich die Politik gegenüber dem Zionismus (zum Teil aus realpolitischen Gründen) während des Dritten Reiches mehrmals änderte. Es stimmt, dass die Nationalsozialisten zu einem bestimmten Zeitpunkt die jüdische Auswanderung nach Palästina förderten (und damit auch die zionistischen Organisationen in Deutschland). Doch zu anderen Zeiten wurde die zionistische Idee ausdrücklich verurteilt.

In "Mein Kampf" schrieb Hitler zum Beispiel berühmt:[21]

"Denn indem der Zionismus der anderen Welt weiszumachen versucht, daß die völkische Selbstbesinnung des Juden in der Schaffung eines palästinensischen Staates seine Befriedigung fände, betölpeln die Juden abermals die dummen Gojim auf das gerissenste. Sie denken gar nicht daran, in Palästina einen jüdischen Staat aufzubauen, um ihn etwa zu bewohnen, sondern sie wünschen nur eine mit eigenen Hoheitsrechten ausgestattete, dem Zugriff anderer Staaten entzogene Organisationszentrale ihrer internationalen Weltbegaunerei; einen Zufluchtsort überführter Lumpen und eine Hochschule werdender Gauner.

Aber es ist das Zeichen nicht nur ihrer steigenden Zuversicht, sondern auch des Gefühls ihrer Sicherheit, wenn frech und offen zu einer Zeit, da der eine Teil noch verlogen den Deutschen, Franzosen oder Engländern mimt, der andere sich als jüdische Rasse dokumentiert."

Dennoch erklärte Hitler in einer Münchner Rede am 6. Juli 1920,[22] dass die Juden nach Palästina gehörten und nur dort volle Bürgerrechte erwarten könnten; und Julius Streicher sprach sich in einer Rede vor dem Bayerischen Landtag am 20. April 1926[23] dafür aus, dass die deutschen Juden nach Palästina auswandern sollten. In den ersten vier bis fünf Jahren des Dritten Reiches verfolgten Außenminister Konstantin von Neurath und die aufeinanderfolgenden Leiter der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes (Hans Schmidt-Rolke, Hans Pilger und Otto von Hentig) allesamt eine pro-zionistische Politik,[24] die durch das so genannte "Transferabkommen" verkörpert wurde, das vom deutschen Generalkonsul in Jerusalem (1932-35), Heinrich Wolff, stark gefördert wurde. (Anzumerken ist, dass Wolff erst im September 1935 aus dem aktiven diplomatischen Dienst entlassen wurde,[25] obwohl seine Frau Jüdin war).



Der erste Außenminister des Dritten Reiches, Konstantin von Neurath (rechts), während Adolf Hitlers erstem Besuch in Italien 1934

Die Unterstützung für den Zionismus in diesen frühen Jahren des Reiches beschränkte sich nicht auf das Auswärtige Amt. So war beispielsweise der Leiter der Judenabteilung des Innenministeriums, Dr. Bernhard Lösener, ebenfalls stark pro-zionistisch eingestellt und schrieb im November 1935:[26]

"Hätten die Juden bereits einen eigenen Staat, in dem der größte Teil ihres Volkes angesiedelt wäre, dann könnte die Judenfrage heute als vollständig gelöst gelten, auch für die Juden selbst. Der geringste Widerstand gegen die Grundgedanken der Nürnberger Gesetze wird von Zionisten erhoben, weil sie sofort wissen, dass diese Gesetze auch für das jüdische Volk die einzig richtige Lösung darstellen. Denn jedes Volk muss seinen eigenen Staat als äußere Erscheinungsform seines besonderen Volkstums haben."

Im Laufe des Jahres 1935 übernahmen die SS und ihr Sicherheitsarm, der SD, eine immer wichtigere Rolle in der Politik gegenüber den Juden, aber die Politik blieb pro-zionistisch: So wurden zum Beispiel[27] assimilationsfeindliche jüdische Reden und Aktivitäten verboten, während zionistische gefördert wurden. Mehrere Jahre lang unterhielten die Reichsbehörden eine besonders enge Beziehung zu der "revisionistischen" zionistischen Gruppe Staatszionisten unter der Führung von Georg Kareski, der die Nürnberger Rassengesetze von 1935 zustimmend kommentierte:[28]



Georg Kareski (1878-1947), Führer der Staatszionisten, der bis 1938 eng mit den Behörden des Dritten Reichs zusammenarbeitete

"Seit vielen Jahren halte ich eine klare Trennung des kulturellen Lebens zweier Völker, die in einer Gesellschaft leben, für ein friedliches Nebeneinander unabdingbar. Ich habe eine solche Trennung, die auf der Grundlage der Achtung der fremden Kultur beruht, lange unterstützt. Die Nürnberger Gesetze vom 15. September 1935 scheinen mir, unabhängig von ihren Verfassungsbestimmungen, ganz und gar auf dem Weg für eine gegenseitige Achtung der Selbständigkeit und Getrenntheit jedes Volkes zu liegen. Die Unterbrechung des Auflösungsprozesses in vielen jüdischen Gemeinden, der durch Mischehen gefördert wurde, ist aus jüdischer Sicht durchaus zu begrüßen. Für den Aufbau einer jüdischen nationalen Existenz in Palästina haben diese Faktoren, Religion und Familie, eine entscheidende Bedeutung."

Kurz nach der Verabschiedung der Nürnberger Rassengesetze vertrat ein Artikel in der SS-Zeitung Das Schwarze Korps am 26. September 1935 eine eindeutig pro-zionistische Position:[29]
"Im Rahmen seiner Weltanschauung hat der Nationalsozialismus nicht die Absicht, das jüdische Volk in irgendeiner Form anzugreifen. Die Anerkennung des Judentums als einer Rassegemeinschaft, die sich auf das Blut und nicht auf die Religion gründet, führt die deutsche Regierung dazu, die rassische Getrenntheit dieser Gemeinschaft ohne jede Einschränkung zu garantieren. Die Regierung selbst findet sich in völliger Übereinstimmung mit der großen geistigen Bewegung innerhalb des Judentums, dem sogenannten Zionismus, mit seiner Anerkennung der Solidarität des weltweiten Judentums und der Ablehnung jeglicher Überlegungen zur Anpassung. Auf dieser Grundlage unternimmt Deutschland Maßnahmen, die zukünftig bei der Behandlung des weltweiten jüdischen Problems sicherlich eine bedeutende Rolle spielen werden."

Kareskis Staatszionisten waren nie mehr als eine marginale Kraft, und die zunehmend antideutschen Aktivitäten der weltweiten "revisionistischen" zionistischen Bewegung unter Wladimir Jabotinsky führten schließlich zum Ende der Zusammenarbeit der SS mit den Staatszionisten und zum Verbot der Gruppe im Jahr 1938.[30] Die Reichsbehörden erlaubten auch der weitaus einflussreicheren Jewish Agency (den offiziellen Vertretern des Zionismus unter dem britischen Mandat), Ausbilder aus Palästina (darunter Hebräischlehrer) zu schicken, um angehende Emigranten zu unterrichten. Die jüdische Abteilung des SD arbeitete mit zionistischen Geheimdienstoffizieren zusammen, darunter auch Feivel Polkes von der Haganah,[31] der in Berlin Gespräche mit Adolf Eichmann führte, und es gibt Belege dafür, dass die Haganah in den Jahren 1935-36 heimlich eine Lieferung Mauser-Pistolen aus Deutschland erhielt.



Haganah-Geheimdienstler Feivel Polkes, der mit Adolf Eichmann kooperierte

Der entscheidende Punkt ist jedoch, dass sich die deutsche Politik im Sommer 1937 zu ändern begann, nachdem eine britische Königliche Kommission unter Lord Peel empfohlen hatte, Palästina in einen jüdischen und einen arabischen Staat aufzuteilen (immer noch unter britischer Ägide). Ab diesem Zeitpunkt war der Zionismus nicht mehr nur ein bequemes Mittel, um Juden aus dem Reich zu vertreiben, sondern

wurde zu einem ernsthaften Brennpunkt für die Ambitionen des Weltjudentums. Noch bevor die Peel-Kommission ihren Bericht vorlegte, warnte Walter [oder Walther] Hinrichs vom Auswärtigen Amt[32] am 9. Januar 1937 vor den gefährlichen Auswirkungen eines jüdischen Staates:

"In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass ein jüdischer Staat in Palästina den jüdischen Einfluss in der ganzen Welt in unvorhersehbare Höhen treiben würde. So wie Moskau das Zentrum der Komintern ist, würde Jerusalem zum Zentrum einer jüdischen Weltorganisation werden, die auf diplomatischem Wege arbeiten könnte, wie es Moskau tut."

Hinrichs empfahl, dass deutsche Beamte diese Meinung nach London übermitteln sollten, um die britische Politik in eine anti-zionistische Richtung zu beeinflussen.

Aufgrund der (richtigen) Vorhersagen einiger Experten des Auswärtigen Amtes, dass die Peel-Kommission eine Form von jüdischem Staat in Palästina empfehlen würde, informierte Außenminister von Neurath[33] seine Diplomaten in London, Bagdad und Jerusalem am 1. Juni 1937 auf ähnliche Weise:

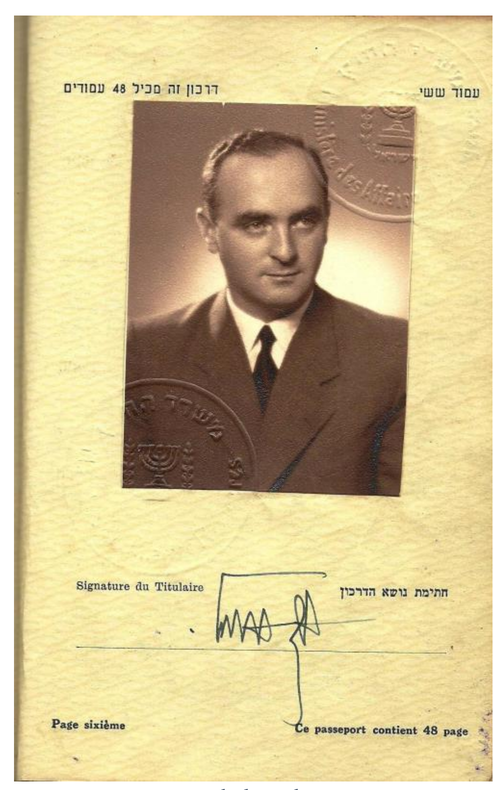
"Die Errichtung eines jüdischen Staates oder einer jüdisch kontrollierten staatlichen Organisation unter britischer Mandatsverwaltung liegt nicht im deutschen Interesse, denn ein Palästinastaat könnte das Weltjudentum nicht absorbieren, sondern würde stattdessen einen zusätzlichen, international anerkannten Machtstützpunkt für das internationale Judentum darstellen, ähnlich wie der Vatikanstaat für den politischen Katholizismus oder Moskau für die Komintern.
Es besteht ein deutsches Interesse daran, die Araber als Gegengewicht gegen die ständig wachsende Macht des Judentums zu stärken."

In den Jahren 1937/38 gab es innerhalb der Bürokratie des Dritten Reichs eine Zeit lang konkurrierende Ansichten über die zionistische Politik, auch wenn die "antisemitischen" polnischen und rumänischen Regierungen den Zionismus weiterhin zu 100 % als Mittel zur Umsiedlung ihrer jüdischen Bevölkerung unterstützten. Im Juli 1937 vertrat Hitler selbst eine Position, die man als Mittelweg in diesem Streit bezeichnen könnte. Seine grundsätzliche Politik bestand darin, die jüdische Auswanderung aus Deutschland zu fördern, und seine Politik im Jahr 1937 bestand darin, dass Palästina neben allen anderen möglichen Zielen erkundet werden sollte.[34]

Obwohl der "arabische Aufstand" und die daraus resultierenden Entwicklungen in der britischen Politik es hoffnungslos unpraktisch machten, dass der Zionismus als Mittel zur Erreichung der wichtigsten "territorialen Lösung" des deutschen Judenproblems diente, wiederholte Hitler im Januar 1938 seine Entscheidung, den zionistischen Weg so weit wie möglich zu verfolgen, und es gibt Belege[35] dafür, dass er diese Politik bis zu einem gewissen Grad noch im Juli 1939 befürwortete.

Selbst nach der so genannten Kristallnacht im November 1938 handelten SD und Gestapo schnell,[36] um das Zionistische Büro oder Palästinaamt in Berlin wieder einzurichten, und förderten (aus britischer Sicht) illegale Auswanderungspläne in das Mandatsgebiet in den Jahren 1938-40 (soweit es möglich war, die britischen Beschränkungen zu umgehen). In seinen Memoiren *Open the Gates* (Atheneum, 1975) erinnert sich der Mossad-Agent Ehud Avriel:[37]

"Im Vorkriegsdeutschland waren diese Operationen weder illegal noch geheim. Das Gestapo-Büro direkt gegenüber von unserem eigenen wusste genau, wo wir waren und was wir taten. Die Illegalität begann erst an den Küsten Palästinas mit der britischen Blockade."



Ehud Avriel

SD-Chef Reinhard Heydrich bestätigte[38] während einer offiziellen Konferenz zur Judenfrage, die Hermann Göring drei Tage nach der Kristallnacht einberufen hatte, dass seine SD-Offiziere in Österreich der neu gegründeten illegalen Einwanderungseinheit der Haganah - Mossad LeAliyah Bet - Ausbildungslager zur Verfügung gestellt hatten, um diese potenziellen Emigranten zu unterstützen.

Nachdem die zionistischen Weltorganisationen 1939 mit ihren offenen und verdeckten Aktivitäten für die britischen und später alliierten Kriegsanstrengungen begonnen hatten, war es unvermeidlich, dass sich die Politik des Dritten Reichs gegenüber der zionistischen Bewegung ändern und sich stärker an die bereits 1937 vom Auswärtigen Amt geäußerte negative Haltung angleichen würde (siehe oben). In Kriegszeiten war es ebenso unvermeidlich, dass die Politik gegenüber Palästina und dem Nahen Osten im weiteren Sinne (wie jede andere Politik auch) den primären militärischen Zielen untergeordnet werden sollte. In diesem Zusammenhang bestand die vernünftige deutsche Politik manchmal darin, die arabische Meinung zu hofieren (und damit die Zionisten anzuprangern, deren Weltorganisationen Deutschland ohnehin ausdrücklich feindlich gesinnt waren), aber manchmal auch darin, mit einigen zionistischen Einzelpersonen und Gruppen zu bestimmten Zwecken heimlich zusammenzuarbeiten (u. a. um Verwirrung und Spaltung für das britische Mandat zu stiften).

Was immer gleich blieb, war das oft übersehene politische Ziel einer "territorialen Endlösung" der Judenfrage. Die Formulierung "territoriale Endlösung" wurde von Heydrich in einem Brief an Außenminister Joachim von Ribbentrop am 24. Juni 1940 verwendet. Faurisson hat immer wieder darauf hingewiesen, dass das Wort "territorial" fast immer weggelassen wird, wenn vernichtungsorientierte Historiker den Begriff "Endlösung" als Synonym für den "Holocaust" verwenden.

Doch keine ernsthafte Untersuchung der nationalsozialistischen Politik gegenüber dem Zionismus kann der Tatsache entgehen, dass diese Politik aus verschiedenen Gründen Änderungen unterworfen war, die zum Teil auf Debatten innerhalb der Bürokratie und zum Teil auf realpolitische Überlegungen zurückzuführen waren.



Horst Mahler

Ist es nicht möglich, dass Hitler im Laufe von mehr als zwei Jahrzehnten einfach seine Meinung änderte - oder zumindest andere Theorien über die Judenfrage vertrat (vor allem, wenn er "laut dachte", wie in *Das Testament* - falls es echt ist)? Vielleicht sogar, dass er von der rassischen Sichtweise des Judentums in *Mein Kampf* zu einer Sichtweise übergegangen ist, die der neohegelianischen Sichtweise näher kommt, die Horst Mahler in *Das Ende der Wanderschaft* entwickelt hat (dessen englische Übersetzung bald veröffentlicht wird)?

Nicht für Nilsson, dessen Anti-Hitler-Gewissheiten so starr sind, dass er sich nicht vorstellen kann, warum Trevor-Roper seine eigene Meinung über den Charakter des Führers zwischen seinem frühen Klassiker *The Last Days of Hitler* (1947) und seinem einleitenden Essay für *Hitler's Table Talk* (1953) mit dem Titel "*The Mind of Adolf Hitler*" geändert hat.

Darin kritisierte Trevor-Roper zwei bedeutende Historikerkollegen[39] (den zionistischen Juden Sir Lewis Namier und den Hitler-Biographen Alan Bullock), die Hitler, wie er schrieb, als *"Scharlatan, ... einen ungebildeten, unlogischen, unsystematischen Schwätzer und Schläger, ... einen teuflischen Abenteurer, der nur von einer grenzenlosen persönlichen Machtgier beseelt ist"*, abgetan hatten.

Im Gegenteil, Trevor-Roper behauptete[40] (zum Entsetzen von Nilsson):
"Ich denke, wir sollten es als ein Zeichen von Hitlers Genialität anerkennen, dass er zwölf Jahre zuvor, als es noch viel unwahrscheinlicher schien, die Hoffnung auf ein solches Reich erkannte und - wie sich herausstellte, zu Recht - daran glaubte, dass es aufgebaut werden könnte und dass er, obwohl er damals ein einsamer demobilisierter Gefreiter war, sein Erbauer sein könnte. Ich habe mich mit diesem Punkt beschäftigt, weil ich - entgegen der landläufigen Meinung - behaupten möchte, dass Hitler einen Geist/Verstand hatte. Mir scheint, dass ein bloßer Visionär 1920 von einer solchen Revolution geträumt und ein bloßer Abenteurer in den 1930er Jahren eine solche Revolution ausgenutzt haben könnte (so wie Napoleon die Französische Revolution ausgenutzt hat, die andere gemacht hatten), kann ein Mann, der sowohl eine Revolution als Mittel zum Zweck als auch ein Imperium nach der Revolution ins Auge fasste und selbst schuf, und der trotz seines Scheiterns und seiner Gefangenschaft im Voraus einen vollständigen Entwurf seiner geplanten Errungenschaft veröffentlichte, der sich in keinem wesentlichen Punkt von der letztendlichen tatsächlichen Form unterschied, einfach weder als bloßer Visionär noch als bloßer Abenteurer betrachtet werden. Er war ein systematischer Denker und sein Geist ist für den Historiker ein ebenso wichtiges Problem wie der Geist von Bismarck oder Lenin."


Hugh Trevor-Roper, Historiker und Geheimdienstler

Als er sechs Jahre später eine Einleitung für *Das Testament*[41] schrieb, machte Prof. Trevor-Roper eine ähnliche Aussage, die - obwohl sie mit den obligatorischen beleidigenden Adjektiven geschmückt ist, die niemals auf eine andere historische Figur angewandt werden könnten - erneut den einst weit verbreiteten historischen Tendenzen widersteht, den Führer abzutun oder zu verharmlosen:
"Was für eine geistige Kraft besaß er! Man kann das schwerlich leugnen. Wer sich nur schaudernd abwendet, macht es sich zu leicht. Sicherlich, sein Wesen war vulgär und zerstörerisch, grausam und abscheulich. Er schleppte den vermoderten Müll und den Plunder seiner bitteren, schäbigen Vergangenheit mit sich. Aber wenn es uns gelingt, hinter diese widerliche Fassade zu blicken, entdecken wir seine ungewöhnlichen Fähigkeiten: Er konnte etwas klar analysieren oder schlicht simplifizieren, veranschaulichen oder verdrehen. Er konnte die Zukunft verklären und die Vergangenheit entstellen. Hitler geistige Kraft abzusprechen, zu behaupten - wie das manche tun -, er sei lediglich auf den schäumenden Wellen des sozialen Umbruchs angeschwemmt worden, hat für mich etwas vom Achselzucken der Verzweiflung. Auch wenn wir Hitlers Selbsteinschätzung nicht teilen, der zufolge er ein einzigartiges, historisches Phänomen war, ein Phönix der Menschheitsgeschichte, dazu geboren, um in einer einzigen Lebensspanne der Welt ein neues Gesicht zu verleihen, so müssen wir doch zugeben, daß er etwas fertiggebracht hat, was noch keinem Menschen vor ihm gelungen ist. Er hat eine große Revolution erdacht, vom Anfang bis zum Ende durchgeführt, er hat beim Nullpunkt angefangen und ein Weltreich aufgebaut. Andere großen Revolutionen haben regelmäßig ihre Kinder gefressen, aber Hitler wurde nie vernichtet - nur er hat vernichtet. Er war der Rousseau, der Mira-beau, der Robespierre, der Napoleon seiner Revolution: ihr Marx, Lenin, Trotzkij und Stalin. Was Charakter und Mentalität anbelangt, so konnte er es mit den meisten dieser Männer nicht entfernt aufnehmen, aber in einem Punkt war er ihnen allen überlegen. Er behielt die Kontrolle über seine Revolution in allen Stadien, selbst in der Niederlage. Dies allein schon beweist, wie tief sein Verständnis für die Kräfte war, mit denen er sich verschworen hatte. Er mag ein schreckliches historisches Phänomen gewesen sein, aber er war ein wichtiges historisches Phänomen, und wir können es uns nicht leisten, ihn unbeachtet zu lassen."

Nach den Maßstäben der 1950er Jahre waren Trevor-Ropers Äußerungen ausreichend "antinazistisch" - vor allem, wenn sie von jemandem geschrieben wurden, der im Krieg für den britischen Geheimdienst tätig war. Aber nach den Maßstäben des 21. Jahrhunderts findet Nilsson Trevor-Roper unzureichend. Sechzig oder siebzig Jahre später muss der "Holocaust" im Mittelpunkt stehen und es ist gefährlich zu behaupten, dass es historisch wertvoll ist, Hitlers Ideen für sich zu untersuchen. Die Wissenschaftler von heute müssen ihn immer durch das Prisma von Auschwitz betrachten.

Stell dir zum Beispiel vor, wie ein Engländer (ohne eine solche Voreingenommenheit gegenüber dem Holocaust) auf die folgende prophetische Passage aus dem *Testament*[42] reagieren würde, in der Hitlers Überlegungen vom 4. Februar 1945 aufgezeichnet sind:

"Ein zweiter Pitt, wenn ihn die Vorsehung dem degenerierten England an Stelle des verjudeten halbamerikanischen Trunkenboldes [d.h. Churchill] *beschieden hätte, hätte die Gelegenheit ergriffen, die traditionelle Politik des europäischen Gleichgewichtes auf Weltformat umzuschreiben. Statt gegenseitigen Haß, Neid und Feindschaft zu schüren und die Konkurrenzkämpfe zu verewigen, mußte London die Einigung Europas wenn schon nicht fördern und vorantreiben, so doch mindestens geschehen lassen. Mit einem geeinten Europa als Verbündetem konnte Großbritannien seine Rolle als Schiedsrichter in allen Welthändeln spielen.*



Im Testament bezeichnet Hitler Churchill als "diesen jüdischen, halbamerikanischen

Es scheint aber doch, als wolle die Vorsehung das perfide Albion strafen für die im Laufe seiner Geschichte begangenen Verbrechen, die seine Macht begründet haben. Churchills Erscheinung in der für England und Europa gleichermaßen entscheidenden Stunde ist die vom Schicksal gesandte Vergeltung. Das also ist der starke Mann, auf den, so scheint es, die weitgehend degenerierte Führungsclique gewartet und gesetzt hat! Diesem senilen Scharlatan ist das Schicksal des britischen Imperiums, leider aber auch das Europas ausgeliefert. Manchmal frage ich mich, ob das englische Volk unter der Oberschicht seines entarteten Adels nicht doch noch irgendwo die typisch angelsächsischen Eigenschaften konserviert hat, die seine Weltherrschaft begründet haben und gerade heute rechtfertigen sollten. Ich bezweifle das; denn anders müßte es heute einen Aufstand gegen die Irrtümer der Führung geben. Die letzte Zeit war reich an Gelegenheiten zu umwälzenden Entscheidungen, die England eine neue fruchtbare Politik erlaubt hätten.

England hatte die Möglichkeit, noch Anfang 1941 den Krieg zu beenden. Seinen Widerstandsgeist und Mut hatte das britische Volk im Luftkampf über London bewiesen. Das Versagen der italienischen Divisionen in Nordafrika konnte die Schlappe in Nordfrankreich vergessen machen. Ich glaube, das alte England eines Pitt hätte diese Friedens-Chancen ergriffen. Die Juden und ihre Helfershelfer Churchill und Roosevelt wollten das nicht zulassen.

Ein Frieden im Frühjahr 1941 war die letzte Gelegenheit, die Amerikaner aus den europäischen Angelegenheiten herauszuhalten. Unter der Führung des Reiches wäre Europa bald ein einiger Block geworden, nachdem der jüdische Einfluß erst einmal beseitigt war. Frankreich und Italien, jede für sich von einer germanischen Macht auf dem Schlachtfeld geschlagen, wären mit einem blauen Auge davongekommen und mußten auf eine Großmachtpolitik verzichten. Natürlich sollten sie auf ihre Ansprüche in Nordafrika und den Nahen Osten verzichten und damit dem neuen Europa den Weg freigeben zu einer weitschauenden Freundschaftspolitik mit dem Islam. England, aller Sorgen in Europa enthoben, konnte sich ganz seinem Weltreich widmen. Das Reich, schließlich, konnte sich ohne die Gefahr des Zweifrontenkrieges in seine eigentliche Lebensaufgabe stürzen und die Sendung des Nationalsozialismus und meines Lebens erfüllen: die Vernichtung des Bolschewismus und damit gleichzeitig die Sicherung des für die Zukunft unseres Volkes unentbehrlichen Lebensraumes im Osten."

Das Testament zeigt Adolf Hitler also nicht als dogmatischen Rassisten oder dogmatischen Antikolonialisten, genauso wenig wie er dogmatisch pro- oder antizionistisch war. Vielmehr vertritt er eine nuancierte Sichtweise - und wir sollten erkennen, dass *Das Testament* (wenn es echt ist) ihn "laut denken" lässt:[43]

"... Zum Kompromiß mit England bereit, waren wir sogar gewillt mitzuhelfen, das britische Weltreich zu garantieren. End das alles, obwohl mir der letzte Hindu im Grunde genommen sympathischer ist als diese arroganten Briten. Die Deutschen sollen sich einmal glücklich schätzen, nicht für den Fortbestand der vermotteten Herrlichkeit verantwortlich zu sein. Die Nachwelt hätte uns das niemals verzeihen können. Wie auch immer dieser Krieg ausgehen mag, das Ende des britischen Weltreiches läßt sich heute mit Sicherheit voraussagen. Es ist auf den Tod verwundet und dem englischen Volke steht kein besseres Schicksal bevor, als auf seiner verdammten Insel dem Hunger und der Schwindsucht zu verfallen."



Der Befehlshaber der Alliierten, General Dwight Eisenhower (rechts), mit seinem sowjetischen Amtskollegen, General Georgi Schukow. Eisenhowers deutsche Vorfahren wanderten 1741 in die USA ein. Adolf Hitler sagt im Testament, dass solche Auswanderer schnell "zu Feinden werden, unerbittlicher und feindseliger als alle anderen".

Am 7. Februar 1945 (während desselben Monologs, den Prof. Faurisson zitiert) scheint Hitler den "*einen scheinbaren Erfolg*" des Kolonialismus anzuerkennen, weist aber darauf hin, dass dieser "Erfolg" in der Schaffung des "*Ungeheuers, das sich die Vereinigten Staaten nennt*" bestand. Er fährt fort:[44]

"Und es ist wahrhaftig ein Ungeheuer: Während Europa verzweifelt kämpft, um sich die bolschewistische Gefahr vom Leibe zu halten, fällt den Vereinigten Staaten unter der Führung des verjudeten Roosevelt nichts Besseres ein, als ihre ungeheure materielle Macht den asiatischen Barbaren zu leihen; diesen Barbaren; die Europa, das Mutterland der Neuen Welt; vernichten wollen! Rückblickend kann man nur Bedauern äußern beim Gedanken an die Millionen guter Deutscher, die nach den Vereinigten Staaten ausgewandert sind und die jetzt noch das Rückgrat dieses Staates bilden. Sie sind ja nicht nur als Deutsche dem Mutterland verlorengegangen; sie sind sogar seine Feinde geworden, und zwar schlimmere Feinde als die andern. Wenn der ausgewanderte Deutsche auch seinen Fleiß bewahrt, so verliert er doch seine deutsche Seele: Es gibt nichts Unnatürlicheres als einen Deutschen, der ein Auswanderer geworden ist."

Im Widerspruch zu seinen eigenen Worten drei Tage zuvor sagt Hitler nun:[45]

"Wenn die Kolonialpolitik nicht einer deutschen Neigung entspricht, liegt darin allein schon die Rechtfertigung dafür, daß das Reich sich nicht mit jenen Ländern solidarisch fühlen kann, die eine Politik der Unterjochung fremder Völker betreiben; und daß es sich unter gar keinen Umständen einfallen lassen darf, den Kolonisatoren seine Unterstützung zu leihen. Wir sollten Europa eine auf Europa anwendbare Monroe-Doktrin verkünden: "Europa den Europäern!" Das muß aber auch bedeuten, daß die Europäer sich nicht in die Angelegenheiten anderer Kontinente einzumischen haben.

Das Schicksal der Nachkommen der britischen Sträflinge in Australien läßt uns kalt. Wenn ihre Lebenskraft nicht ausreicht; um die Bevölkerungsdichte in gewünschtem Maße zu steigern, dann sollen sie nicht auf uns rechnen. Ich habe nichts dagegen, daß die Leere ihres Erdteils die überströmende Fruchtbarkeit Asiens anzieht. Das mögen sie unter sich ausmachen. Unsere Sorge ist das jedenfalls nicht!"

Ähnlich äußerte er sich am 24. Februar 1945 über die US-Politik:[46]

"Es gibt noch eine weitere Veranlassung dafür, uns mit den Amerikanern zu vertragen: weder sie noch wir neigen zur Kolonisation."

Auch dieser Abschnitt des Testaments steht teilweise im Widerspruch zu einem anderen Abschnitt, in dem Hitler andeutet, dass Großbritannien ein natürlicher Verbündeter

Deutschlands sei, weil es das Empire besitze, aber wenn man ihm zugesteht, dass er "laut denkt", zeigt sich eine konsequente Linie, dass Deutschland selbst sich auf eine landgestützte statt auf eine maritime/imperialistische Politik konzentrieren sollte. Er stellt fest, dass "die Deutschen noch nie einen imperialistischen Drang verspürt haben" und missbilligt die kurze Ausnahme unter dem Kaiser im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert, die er als unglücklichen historischen Zufall betrachtet:

"Die Niederlage von 1918 hatte wenigstens das eine Gute, uns auf einem verhängnisvollen Wege zu stoppen, zu dem sich die Deutschen, eifersüchtig auf Erfolge, deren Vergänglichkeit ihnen nicht bewußt war, törichterweise durch das Beispiel der Franzosen und der Engländer hatten verleiten lassen.
Gerechterweise wird man dem Dritten Reich zugute halten müssen, daß es dieser überlebten Vergangenheit keine Tränen nachweint."

Zuvor, am 14. Februar, hatte Hitler sein eigenes Außenministerium dafür kritisiert, dass es den französischen "Traditionalisten" und ihren imperialen Träumen nachgegeben hatte:[47]

"Unsere Aufgabe wäre gewesen, die französischen Arbeiter zu befreien, ihnen zu helfen, die Revolution zu gewinnen. Es galt, ein verkalktes Bürgertum, diese herzlosen und vaterlandslosen Gesellen, erbarmungslos wegzufegen. Doch, welche Freunde hatten unsere großen Diplomaten der Wilhelmstraße in Frankreich aufgetan? Kleinliche Rechner, die sich besannen, uns zu schätzen in dem Glauben, daß wir das Land besetzten, um ihre Geldschränke zu schützen, und die entschlossen waren, uns bei der erstbesten Gelegenheit zu verraten, sobald dies nur ungestraft möglich schien!
Nicht minder einfältig war unsere Haltung in den französischen Kolonien. Auch hier waren unsere großen Genies der Wilhelmstraße in ihrem Element! Wahrhaft klassische Diplomaten, Militärs alter Schule und ostelbische Krautjunker, das waren unsere Helfer für eine Revolution von europäischem Ausmaß! Sie verbissen sich in Vorstellungen einer Kriegführung des vorigen Jahrhunderts. Dabei durften wir um keinen Preis das Spiel Frankreichs gegen die Völker mitmachen, die das französische Joch trugen: Wir mußten ihnen im Gegenteil bei ihrer Befreiung aus dieser Bevormundung helfen, wir mußten sie wenn nötig sogar dazu aufstacheln: Nichts hinderte uns 1940 an einem solchen Vorgehen im Nahen Osten, so wenig wie in Nordafrika. Unsere Diplomaten verlegten sich indessen darauf, die Macht Frankreichs in Syrien, Tunesien, Algerien und in Marokko zu festigen. Unsere Kavaliers-Politiker zogen es vor, gesellschaftliche Beziehungen mit eleganten Franzosen zu pflegen; ... sie frühstückten lieber mit Stöcke schwingenden Kolonialoffizieren, die nur auf Betrug und Verrat sannen, als mit den Arabern - die uns treue Verbündete geblieben wären.
... Dabei gab es doch wahrhaftig nur ein vernünftiges Rezept: die Politik des eiskalten Mißtrauens."



Ein französischer Rekrut verlässt Paris, um sich der SS-Division Charlemagne anzuschließen (1943)

Um den tapferen Kämpfern der Division Charlemagne - und der halbfranzösischen Abstammung von Prof. Faurisson - gerecht zu werden! - Ich sollte noch hinzufügen, dass Hitler am 15. Februar 1945 in *Das Testament* sagte:[48]

"Ich habe weder Frankreich noch die Franzosen Je geliebt, und ich habe daraus niemals ein Hehl gemacht. - Und doch anerkenne ich, daß es unter ihnen bedeutende Persönlichkeiten gibt. Es steht außer Zweifel, daß zahlreiche Franzosen in diesen letzten Jahren voller Aufrichtigkeit und mit großem Mut alles für Europa aufs Spiel gesetzt haben. Der blindwütige Haß, mit dem ihre eigenen Landsleute sie für ihre hellsichtige Überzeugung bezahlen ließen; beweist die Lauterkeit dieser ihrer Zeit vorauseilenden Persönlichkeiten."

Eine weitere wichtige Bemerkung zum Kolonialismus findet sich im Eintrag des *Testaments* vom 17. Februar, wo der Führer bemerkt:[49]

"Der italienische Verbündete war uns rundheraus gesagt überall im Wege. Seinetwegen kannten wir in Nordafrika keine von Grund auf neue Politik betreiben. Es lag unter den gegebenen Umständen auf der Hand, daß Italien diesen Raum für sich beanspruchte, und der Duce machte Dieben Anspruch auch immer geltend. Allein hätten wir die Möglichkeit gehabt, die von Frankreich beherrschten islamischen Völker zu befreien. Ein solcher Aufstand mußte unabsehbare Auswirkungen in Ägypten und dem von den Engländern unterworfenen Nahen Osten haben. Dadurch, daß wir unser Schicksal mit dem der Italiener verknüpften, war eine solche Politik undenkbar. Dabei bebte die islamische Welt in Erwartung unserer Siege. Die Völker Ägyptens, des Irak und des ganzen Nahen Ostens waren bereit zum Aufstand. Wir hätten alles tun müssen, ihnen zu helfen, um ihren Mut zu stärken, wie es unser Vorteil und unsere Pflicht verlangten. Daß wir mit den Italienern verbündet waren, lähmte uns und verursachte überdies bei unseren mohammedanischen Freunden ein Mißbehagen, weil wir in ihren Augen, gewollt oder nicht gewollt, Komplizen ihrer Unterdrücker waren...

Nur die Italiener haben uns daran gehindert, auf diesem Kriegsschauplatz eine unserer besten Karten auszuspielen: sie bestand darin; alle unter französischem Protektorat stehenden Völker für unabhängig zu erklären und einen allgemeinen Aufstand der von den Briten unterdrückten Gebiete herbeizuführen. Eine solche Politik wäre im ganzen Islam mit Begeisterung aufgenommen worden.

... Unsere widersinnige Politik hat es den perfiden Engländern sogar möglich gemacht, in der Cyrenaika und in Tripolis als Befreier aufzutreten!"



Haj Amin al-Husseini, Mufti von Jerusalem, besucht Adolf Hitler 1943 in Berlin

Natürlich könnten die obigen Abschnitte über den Kolonialismus als Beweise für Nilssons Behauptung gesehen werden, Genoud habe *Das Testament* gefälscht, um seine eigenen Ansichten und Verbindungen im Nahen Osten zu untermauern. Wir sollten jedoch anmerken, dass diese Behauptung etwas anachronistisch ist: Zu Genouds Zeiten waren die wichtigsten antizionistischen Kräfte in der arabischen Welt die säkularen und nationalistischen (und sicherlich nicht islamistischen) Regierungen Ägyptens und Syriens sowie die teilweise christlichen palästinensischen Befreiungsbewegungen, die ebenfalls teilweise unter dem Einfluss Moskaus standen und wiederum sicherlich nicht islamistisch waren. Dennoch spricht Adolf Hitler im *Testament* wiederholt vom Islam und bedauert die verpassten Gelegenheiten für ein deutsch-islamisches Bündnis: Hätte eine Genoud-"Fälschung" nicht eher von "Arabern" als von "Moslems" gesprochen? Nilsson geht in seinem 400-seitigen Buch über die *Tischgespräche* und *Das Testament* an keiner Stelle auf Hitlers Äußerungen zum Islam ein.

Jetzt kommen wir zu dem Teil des *Testaments*, der in einer geheimen britischen Regierungsakte besprochen wurde, die erst Anfang 2021 veröffentlicht wurde. Und hier finden wir Beweisfragmente, die Nilssons Argumentation entkräften, auch wenn sie die Echtheit des *Testaments* bei weitem nicht beweisen können.

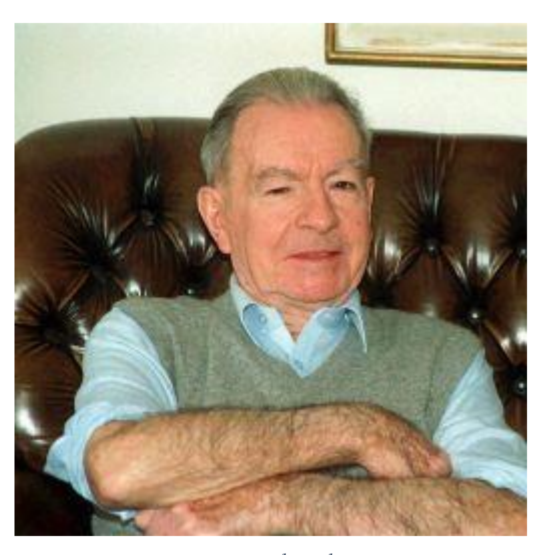
Ein großer Teil von Nilssons Buch (und seiner früheren Artikel in akademischen Zeitschriften)[50] ist nicht nur François Genoud gewidmet, dem stolzen Nationalsozialisten, der hauptsächlich für die Veröffentlichung von *Das Testament* und *Hitlers Tischgespräche* verantwortlich war, sondern auch Trevor-Roper, dem angesehenen britischen Historiker und Geheimdienstoffizier aus der

Kriegszeit, der beide Texte "beglaubigte" und Einleitungen zu ihren verschiedenen Ausgaben schrieb.

Nilsson ist der Meinung, dass Trevor-Roper nicht nur in beiden Fällen irrte, sondern zumindest sträflich faul war und von finanziellem Gewinn sowie dem "Ruhm" motiviert wurde, mit Bestsellertexten in Verbindung gebracht zu werden, die in der Presse breit beworben wurden. Nilsson verwendet durchgehend vernichtende Worte, natürlich über Genoud, der als Nationalsozialist von einem politisch korrekten Autor des 21. Jahrhunderts leicht als "*Lügner und Hochstapler*" abgetan werden kann, aber auch über seinen britischen Mitarbeiter:[51]
"Ich habe gezeigt, dass der britische Historiker Hugh Trevor-Roper eine sehr zentrale Rolle bei der Veröffentlichung aller Dokumente von Genoud spielte und dass Trevor-Roper es konsequent unterließ, seine Leser über die vielen und schwerwiegenden quellenkritischen Probleme mit den von ihm validierten Quellen zu informieren. Er profitierte finanziell von dieser Praxis und gab in privater Korrespondenz zu, dass er Genouds Texte nicht öffentlich in Frage stellte, weil er derjenige sein wollte, an den Genoud sich wandte, wenn er das nächste Mal einen Text zur Veröffentlichung hatte."

Nilsson macht einen wichtigen Unterschied zwischen den beiden Texten. Er hält Hitlers Tischgespräch eher für unzuverlässig als für gefälscht, da es "größtenteils" Memoranden von Aussagen enthält, die Hitler zu irgendeinem Zeitpunkt in seinen Hauptquartieren während des Krieges gemacht hat - aber auch einige Missverständnisse und Interpolationen, so dass eine detaillierte Untersuchung erforderlich ist, um die zuverlässigen Teile von den unzuverlässigen zu trennen.

Dennoch bezeichnet er *Das Testament* unmissverständlich als "Fälschung". Wie bereits erwähnt, scheinen einige von Nilssons Behauptungen in diesem Punkt überdogmatisch und beruhen auf a priori Annahmen über Aussagen, die seiner Meinung nach *"Hitler vernünftigerweise nicht gemacht haben kann"*. Aber was ist mit der Beziehung zwischen Trevor-Roper und Genoud und den Umständen, die zur Veröffentlichung des *Testaments* führten?


François Genoud im Jahr 1992

Als siebzehnjähriger Schüler lernte François Genoud (halb Franzose und zu einem Viertel Engländer) 1932 Adolf Hitler in einem Hotel in Bad Godesberg kennen und schüttelte dem zukünftigen Führer die Hand.[52] Er blieb für den Rest seines Lebens ein glühender Nationalsozialist, zunächst als Aktivist in der Schweizer Nationalen Front, dann als Agent für die Abwehr, den militärischen Nachrichtendienst Deutschlands, der für den ranghohen Abwehroffizier und zukünftigen Interpol-Chef Paul Dickopf und schließlich als Vermittler für enge Mitarbeiter von Heinrich Himmler, dem Chef der SS, tätig war. Über seine Rolle beim Schmuggeln von Vermögenswerten aus Deutschland am Ende des Krieges gibt es viele interessante Behauptungen, obwohl solche Geschichten wie die über ODESSA umstritten und oft unbeweisbar bleiben.

In der Nachkriegszeit wurde Genoud sowohl zum Banker und Geschäftsnetzwerker mit ausgezeichneten Verbindungen in den Nahen Osten als auch zum Vermittler für nationalsozialistische Veteranen, die Dokumente verkaufen oder veröffentlichen wollten. Laut einem Dokument in der einzigen bisher freigegebenen MI5-Akte über Genoud[53] war er in den 1950er Jahren an zahlreichen Waffengeschäften im Nahen Osten und in Nordafrika beteiligt und war Präsident der Association Internationale des Amis du Monde Arabe Libre, deren deutscher Zweig von Hans Rechenberg geleitet wurde, *"einem bis 1945 tiefgefärbten Nazi und einem engen Freund des Nazi-Ministers Funk, der von den Alliierten hingerichtet wurde"*. Dieser letzte Satz zeugt von einer schrecklichen Verwirrung bei jemandem im MI5. Walther Funk wurde nicht

hingerichtet (er starb 1960 eines natürlichen Todes): Wie wir sehen werden, waren Funk, Rechenberg und Genoud die drei Schlüsselpersonen, die an der Veröffentlichung des *Testaments* beteiligt waren.

Der MI6 berichtete,[54] dass einer seiner deutschen Informanten in der zweiten Augustwoche 1956 von Genoud und Rechenberg besucht wurde:
"Genoud wurde als Schweizer Bürger und großer Freund Deutschlands vorgestellt. Aus den anschließenden Gesprächen ging hervor, dass diese Freundschaft mit Deutschland mit einer Verehrung für alles, was mit den Nazis zu tun hat, einherging.
Rechenberg sagte, dass sie die Quelle aufsuchten, um seinen Rat und seine finanzielle Unterstützung bei der Gründung einer Organisation mit dem Namen "Freunde der arabischen Völker" (oder Nationen) zu erhalten. Die Organisation, die in Westdeutschland in Frankfurt am Main gegründet werden sollte, wäre Teil einer internationalen Organisation mit demselben Namen. Die Politik der Organisation würde pro-arabisch, pro-deutsch, anti-israelisch und anti-britisch sein."

Man muss bedenken, dass die oben genannten Entwicklungen mit der Suez-Krise zusammenfielen, d.h. zu einer Zeit, als Großbritannien eine halb geheime Allianz mit Israel und Frankreich gegen den ägyptischen Führer Gamal Abdel Nasser gebildet hatte, der in dieser Zeit große Unterstützung in der gesamten arabischen Welt hatte und von nationalsozialistischen Netzwerken unterstützt wurde, zu denen auch deutsche Luft- und Raumfahrtwissenschaftler gehörten.

Trevor-Ropers Beziehung zu Genoud geht auf das Jahr 1952 zurück:[55] Sie trafen sich zunächst in Lausanne und dann in Paris, zusammen mit dem jüdischen Verleger George Weidenfeld im Zusammenhang mit dem Projekt für *Hitlers Tischgespräche*, das Weidenfeld im folgenden Jahr mit einer Einleitung von Trevor-Roper veröffentlichte. Für diese Einleitung und einen bescheidenen Teil der redaktionellen Arbeit zahlte Weidenfeld Trevor-Roper ein Honorar von 300 Guineas,[56] eine stattliche Summe, aber kaum die Art von Vermögen, für die einer der größten Historiker seiner Zeit seinen Ruf eintauschen würde. (300 Guineas - 315 Pfund - entsprachen 1953 ungefähr 10.000 Pfund.)


Professor Hugh Trevor-Roper, Oxford's Regius Professor für Neuere Geschichte

Im folgenden Jahr brachte ein weiteres Geschäft mit Genoud und Weidenfeld (diesmal für *The Bormann Letters* [Die Bormann-Briefe], einen Band mit dem Briefwechsel zwischen Martin Bormann und seiner Frau Gerda) Trevor-Roper weitere 300 Guineas ein.

Im Herbst 1958 reiste Trevor-Roper nach Paris und traf sich erneut mit Genoud, um über *Das Testament* zu sprechen. Sein Biograf räumt ein,[57] dass (obwohl Trevor-Ropers wissenschaftliches Hauptinteresse dem 17. und nicht dem 20. Jahrhundert galt) sein anerkanntes Fachwissen über Adolf Hitler (das aus seinen unmittelbar nach dem Krieg vom militärischen Nachrichtendienst in Auftrag gegebenen Recherchen und dem anschließenden, sehr erfolgreichen Buch *The Last Days of Hitler* stammt) für ein beträchtliches Einkommen sorgte:
"Hughs Aufgabe war es, die Dokumente zu beglaubigen; ohne seine Unterschrift waren sie viel weniger wert. In vielen Ländern gab es einen unersättlichen Appetit auf solches Material, auch wenn der Inhalt

oft fadenscheinig oder banal war. Und selbst wenn die Echtheit der Dokumente nicht angezweifelt wurde, profitierte Hugh von dem weit verbreiteten Gefühl, dass es unschicklich war, solches Material ohne einen wissenschaftlichen Kommentar zu veröffentlichen, der es in den richtigen Kontext setzte. Er war der erste Mann, an den sich Zeitungs-, Zeitschriften- und Buchverlage zu diesem Zweck wandten, und konnte daher beträchtliche Summen für seine Kommentare und Einführungen verlangen; seine Briefe an seinen Agenten zeigen, dass er sich seines Wertes bewusst war und entschlossen war, ihn voll auszuschöpfen."

Man kann sich vorstellen, dass ein Zyniker des 21. Jahrhunderts die Ansicht vertritt, dass selbst Oxfords Regius-Professor für Neuere Geschichte sein Urteilsvermögen durch solchen Reichtum beeinflussen lassen würde. Unglücklicherweise ist Trevor-Roper nicht nur ein "toter weißer Mann", sondern auch einer, dessen Typus besonders geeignet ist, die Verachtung der Wokerati [Mit "Wokerati" sind Mitglieder der kulturellen Elite gemeint, die die so genannte "woke" politische Ideologie vertreten. Sowohl "Wokerati" als auch "Woke" sind Schimpfwörter, die von Gegnern dieser Menschen verwendet werden.] zu wecken - ein fuchsjagender Tory, der mit der Tochter eines Feldmarschalls verheiratet ist.



Ein "Fahndungsplakat" für Stern-Gang-Terroristen, darunter der spätere israelische Premierminister Yitzhak Shamir: Hugh Trevor-Roper war einer von vielen prominenten Briten, die Morddrohungen der Stern-Gang erhielten

Trotz seiner herausragenden Leistungen im britischen Geheimdienst und obwohl er offensichtlich kein "Nazi" war, war Trevor-Roper mehrmals kurz davor, als "Antisemit" bezeichnet zu werden. Im Dezember 1946 erhielt er an seinem College in Oxford eine Morddrohung von der Stern-Bande.[58] Zugegeben, das war während des Krieges 1945-48 zwischen zionistischen Aufständischen und dem britischen Establishment, und unter den acht Empfängern dieser besonderen Morddrohungen waren zwei Minister der Labour-Regierung und der Sieger von El Alamein, Feldmarschall Bernard Montgomery. Die Stern-Bande war 1947-48 Vorreiter des Briefbombenterrorismus, auch wenn keine Bombe an Trevor-Roper geschickt wurde.

1968 kam es zu einem weiteren öffentlichen Zwischenfall,[59] bei dem Trevor-Roper erneut gegen das organisierte Judentum antrat, als er in einem Beitrag für die New York Review of Books erklärte:
"Wir müssen uns also mit der Möglichkeit auseinandersetzen, dass es eine objektive Grundlage für Antisemitismus in der fortbestehenden jüdischen Lebensweise gibt."

In den darauffolgenden wütenden Antworten von Juden wurde Trevor-Roper selbst des schrecklichen Verbrechens des "Antisemitismus" beschuldigt und verteidigte sich in einer späteren Ausgabe der Review, aber für einen Wokeist des 21. Jahrhunderts ist seine Verteidigung fast so schlimm wie das ursprüngliche Vergehen:
Das Konzept der "einen Welt", sei es die Welt der westlichen oder östlichen Uniformität, des Kapitalismus oder Kommunismus, des Katholizismus oder der "Vernunft", oder der trostlosesten aller Abstraktionen, des "einfachen Menschen", ist mir zuwider. Ich bevorzuge eine komplexe, pluralistische Welt mit vielfältigen und konkurrierenden sozialen Organismen. Das liegt nicht nur daran, dass ich in der Vielfalt eine emotionale Befriedigung finde, sondern auch daran, dass ich glaube, dass diese Vielgestaltigkeit die beste Garantie für die menschliche Freiheit und die beste Grundlage für intellektuelle Vitalität ist."

Der dritte und schwerwiegendste Vorwurf, Trevor-Roper sei "antisemitisch", kam 1975 nach einem Streit innerhalb der Universität Oxford über die Verleihung der Ehrendoktorwürde an den pakistanischen Premierminister Zulfikar Ali Bhutto. Trevor-Roper war mit Bhutto befreundet, seit der zukünftige Politiker in den frühen 1950er Jahren an der Christ Church (Trevor-Ropers College) studiert hatte. Bei mehreren Gelegenheiten in den frühen 1970er Jahren (zu dieser Zeit hatte er Bhuttos Tochter Benazir geholfen, als Studentin in Oxford aufgenommen zu werden) wurde er auf die Möglichkeit angesprochen, Bhutto die Ehrendoktorwürde zu verleihen, und der britische Außenminister Sir Alec Douglas-Home hatte vorgeschlagen, dass dies den diplomatischen Interessen Großbritanniens dienlich wäre.

Vielleicht ist es bezeichnend, dass Alan Bullock, Oxfords damaliger Vizekanzler und Trevor-Ropers regelmäßiger Gegner in Sachen Hitler, den Vorschlag zunächst blockierte, aber nachdem Bullock als Vizekanzler von dem kooperativeren Hrothgar Habbakuk (einem Wirtschaftshistoriker und Rektor des Jesus College) abgelöst worden war, schien die Verleihung des Doktortitels sicher zu sein und wurde von Oxfords Führungsgremium, dem Hebdomadal Council, einstimmig befürwortet.

Das Parlament der Universität - die Kongregation - hat die Empfehlungen des Rates in solchen Angelegenheiten fast immer abgesegnet, aber in diesem Fall wurde der Widerstand von Dr. Richard Gombrich, einem Juden und Dozenten für Sanskrit und Pali am neu gegründeten Wolfson College (gestiftet von dem zwielichtigen zionistischen Geschäftsmann Sir Isaac Wolfson und geleitet von seinem jüdischen Kollegen und ehemaligen Geheimdienstmitarbeiter Isaiah Berlin), mobilisiert.



Isaiah Berlin (mit Brille) mit Isaac Wolfson (rechts im Hintergrund) und Harold Macmillan (rechts) nach IBs Rede bei der Eröffnung der neuen Wolfson College-Gebäude, 12. November 1974.

Dr. Gombrich behauptete, Bhutto habe sich während der jüngsten politischen Turbulenzen in Pakistan, dem Krieg mit Indien und dem Unabhängigkeitskrieg von Bangladesch der "Gräueltaten" schuldig gemacht. Zu Trevor-Ropers Entsetzen und Bhuttos Verlegenheit stimmte die Kongregation knapp gegen die Auszeichnung.

Trevor-Roper sagte der Presse:[60] *"Es ist einfach eine Anti-Establishment-Links-Abstimmung. Es gab nur einen Juden auf unserer Seite. Ich kann nur vermuten, dass sie* [d.h. die Juden] *sich mit den Opfern von Gräueltaten identifizieren, unabhängig davon, wer sie verübt hat."*

Er fügte hinzu, dass die Abstimmung *"eine diskreditierende Episode"* sei, die *"den Premierminister eines befreundeten Landes demütigt".*

Ein wütender Gombrich'Trevor-Roper der "rassistischen Beleidigung" beschuldigt', beschuldigte D[61] Trevor-Roper einer "rassistischen Beleidigung".

Ein britisches Dokument, das im Januar 2021 veröffentlicht wurde, zeigt uns Trevor-Ropers Seite der Geschichte des *Testaments*, die er 1959 in einer geheimen Korrespondenz mit dem Büro von Premierminister Harold Macmillan in der Downing Street äußerte. Dies ist eine sehr wertvolle und überzeugende Ergänzung zu Trevor-Ropers veröffentlichten Erklärungen. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass Trevor-Roper, der zu diesem Zeitpunkt Regius-Professor für Geschichte

in Oxford war (eine der prestigeträchtigsten Ernennungen, die ein Historiker erhalten kann), versuchen würde, den Premierminister zu täuschen, zumal der Regius-Lehrstuhl, wie der Name schon sagt, von der Krone (in der Praxis vom Premierminister) und nicht von der Universität vergeben wird. Trevor-Roper verdankte seine Position buchstäblich Macmillan, und zufälligerweise war seine Ernennung eine der umstrittensten in der akademischen Geschichte.[62]



Premierminister Harold Macmillan mit Königin Elisabeth II. im Jahr 1960, in seiner neu gewählten Funktion als Kanzler der Universität Oxford, die er unter anderem Hugh Trevor-Roper verdankt

Außerdem war der Grund, warum Macmillan Trevor-Roper bezüglich der Echtheit des *Testaments* konsultierte, alles andere als trivial: Es ging um die höchste Ebene der Diplomatie und Propaganda des Kalten Krieges und um die Art und Weise, wie die Beziehungen des Kalten Krieges durch umstrittene Interpretationen der Geschichte des Zweiten Weltkriegs beeinflusst wurden (deshalb blieb der Briefwechsel auch mehr als sechzig Jahre lang geheim).

Unter Stalin und seinen Nachfolgern betrieb die Sowjetunion häufig Mythenbildung über den Zweiten Weltkrieg, um ihren eigenen Status zu stärken. Auch unter Putin tut das Russland des 21. Jahrhunderts häufig dasselbe. Dabei geht es in der Regel um Variationen des zentralen Themas, dass die heldenhafte Rote Armee die Zivilisation gerettet und den bei weitem größten Beitrag zum Sieg über die bösen Nazis geleistet hat - das böseste, mörderischste Regime der Weltgeschichte.

Wann immer London oder Washington Einwände gegen das sowjetische Verhalten in der Nachkriegszeit vorbrachten, antwortete Moskau mit einer Variante des Arguments, dass die Sowjets das Recht hätten, mit ihrer Kriegsbeute zu tun, was sie für richtig hielten, weil sie die Nazis ja schließlich fast im Alleingang besiegt hätten.

Macmillan war im Februar 1959 zu einem historischen Besuch nach Moskau gereist, um Gespräche mit dem sowjetischen Führer Nikita Chruschtschow zu führen; US-Vizepräsident Richard Nixon folgte ihm im Sommer, und es gab Hoffnungen auf ein Tauwetter (die schließlich enttäuscht wurden). Als einer der bestausgebildeten britischen Premierminister fand Macmillan klassische und historische Anspielungen oft hilfreich, um das diplomatische Eis zu brechen.

Deshalb wurde der Premierminister im April 1959 auf die Express-Serienausgabe von *Das Testament* aufmerksam. Sein Privatsekretär fragte das Außenministerium, was man über die Herkunft des Buches wisse. Antony Acland vom Außenministerium, der zum Teil vom MI6 und anderen Experten informiert wurde, antwortete der Downing Street,[63] dass die Forschungsabteilung des Amtes *"fest davon überzeugt ist, dass das vom Sunday Express verwendete Material* [d.h. das Testament] *tatsächlich authentisch ist, und diese Ansicht wird von Herrn Melland vom Cabinet Office* [d.h. Brian Melland (1904-1971), einem Geheimdienstoffizier aus dem Krieg, der nach dem Krieg die Abteilung für feindliche Dokumente im Cabinet Office leitete] *und auch von der speziellen historischen Abteilung der Bibliothek des Außenministeriums unterstützt.*

"Der Schlüssel befindet sich natürlich im Besitz von Hugh Trevor-Roper, Professor für Geschichte in Oxford, der für die Echtheit der Presseartikel bürgte, und ich denke, wir können uns getrost auf sein Wort

verlassen. Aber wenn sich eine passende Gelegenheit ergibt, könnte es möglich sein, ihn dazu zu bringen, die Quelle der Dokumente preiszugeben."

Dementsprechend schrieb der Privatsekretär des Premierministers[64] am 15. Juni an Trevor-Roper und bat höflich darum:
"[...] Ich hoffe, Sie verzeihen mir, wenn ich schreibe, um Sie zu fragen, ob Sie mir die Quelle der Artikel nennen können - für deren Echtheit Sie sich meines Wissens verbürgt haben.
Ich habe mich beim Außenministerium über diese Papiere erkundigt und habe erfahren, dass man dort allgemein der Meinung ist, dass sie wahrscheinlich echt sind, dass man aber nicht sicher sein kann, ohne Sie zu fragen. Ich stelle diese Anfrage nicht aus reiner Neugier, sondern weil einige der Kommentare, die Hitler gemacht haben soll, vom Premierminister bei Gesprächen mit den sowjetischen Führern mit großem Erfolg verwendet werden könnten. Wenn Sie mir also etwas über die Herkunft des Dokuments sagen könnten, wäre das sehr hilfreich. Ich brauche wohl kaum zu sagen, dass ich jede Information so vertraulich behandeln werde, wie Sie es wünschen.
Darf ich Sie im Gegenzug bitten, auch diese Anfrage vertraulich zu behandeln?"

Trevor-Roper antwortete bereits am nächsten Tag.[65] Sein Bericht (der später durch einen weiteren Brief ergänzt wurde) ist der erste und eindeutig der zuverlässigste, was die Herkunft des *Testaments* angeht, da es nicht zur Veröffentlichung, sondern zur Information des Premierministers geschrieben wurde - und zwar nicht irgendeines Premierministers, sondern von Trevor-Ropers engem Verbündeten[66] Harold Macmillan.

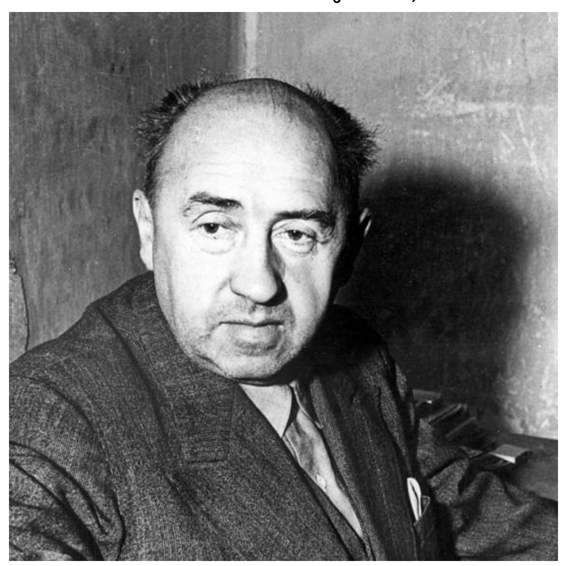
"Ich habe einige Schwierigkeiten, weil ich bereits zur Verschwiegenheit verpflichtet bin, aber ich werde Ihnen im Vertrauen sagen, was ich kann.
"Als mir die Dokumente (oder besser gesagt, Kopien davon) zum ersten Mal gezeigt wurden, war ich mir aufgrund interner Hinweise sicher, dass sie echt sind. Sie wurden mir von M. François Genoud gezeigt, einem Schweizer, den ich persönlich kenne und dem ich vertraue und der Beziehungen zu verschiedenen ehemaligen Nazis hat, die sich nicht trauen, sich zu äußern. Als ich M. Genoud sagte, dass die Dokumente mir echt erschienen, fragte er mich, ob ich das öffentlich sagen würde, da er sie dann verkaufen könnte. Ich antwortete ihm, dass ich das nicht tun könne, solange ich nicht die Originale gesehen und einen vollständigen Bericht über ihre Geschichte erhalten habe. Er verpflichtete sich, mich zufrieden zu stellen, und ich reiste im November letzten Jahres [d.h. im November 1958] *nach Paris, um ihn zu treffen. Dort zeigte er mir die Dokumente und brachte einen deutschen Anwalt mit, den ich etwa zwei oder drei Stunden lang befragt habe. Das Ergebnis war, dass ich persönlich von der Echtheit der Dokumente überzeugt war. Ich verpflichtete mich jedoch, den Namen der Person, der sie ausgehändigte und aus deren Besitz sie über den Anwalt in den von M. Genoud gelangten, nicht preiszugeben. Ich werde ihn daher einfach X nennen."*


Walther Funk - Reichswirtschaftsminister - war die geheime Quelle der Dokumente, die später als "Das Testament von Adolf Hitler" veröffentlicht wurden.

X" war in Wirklichkeit Walther Funk - der ehemalige Reichswirtschaftsminister - wie Trevor-Roper in einem weiteren Brief an die Downing Street und in einem Leserbrief an die Sunday Times bestätigte, der nach dem Tod von Funk im Juni 1960 veröffentlicht wurde. Der ungenannte "Anwalt" war in Wirklichkeit gar kein professioneller Anwalt, sondern ein Beamter und Journalist namens Hans-Joachim Rechenberg (1910-1977), der seit 1938 Funks Pressesprecher im Wirtschaftsministerium war und seine Verteidigung im Nürnberger Prozess gegen die "Hauptkriegsverbrecher" (1945-46)

unterstützt hatte. Funk wurde zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt, aber 1957 aus gesundheitlichen Gründen freigelassen.

"Die Geschichte der Dokumente, die ich an allen möglichen Stellen geprüft habe, ist folgende. Hitler hielt diese Reden im Februar 1945, und Bormann veranlasste, dass sie notiert und abgetippt wurden (ein reguläres Verfahren, das auch 1941-42 durchgeführt worden war, als Hitler ebenfalls beschlossen hatte, ein 'Testament' zu verfassen). Sie blieben bis zum 17. April in den Händen von Bormann. An diesem Tag kam ein hochrangiger Nazi (d.h. X) nach Berlin, um wichtige Anweisungen von Hitler zu erhalten und in den Süden zurückzukehren, um sie auszuführen. Bevor er das Kanzleramt verließ, wurde X von Bormann angesprochen und gebeten, die Dokumente mitzunehmen, um sie sicher aufzubewahren. Er nahm sie mit und deponierte sie in einer Bank in Salzburg. Dort blieben sie bis zum letzten Jahr. Währenddessen verschwand X als Nazi im Gefängnis.
Letztes Jahr, als X noch im Gefängnis saß, kommunizierte er heimlich mit seinem Anwalt, den ich in Paris getroffen habe und der schon seit einiger Zeit in geheimem Kontakt mit ihm stand, und beauftragte ihn, zur Bank in Salzburg zu gehen und das Paket abzuholen, das unter anderem diese Dokumente enthielt. Er sollte einige andere Dokumente verwenden; aber diese speziellen Dokumente, die X mit seiner Gefängnismentalität und seinem auf das Jahr 1945 fixierten Verstand als belastend für sich selbst ansah, sollte er verbrennen. Als der Anwalt die Dokumente sah, erkannte er, dass sie von historischer Bedeutung waren, und obwohl er sich einerseits den Anweisungen seines Mandanten verpflichtet fühlte, konnte er sich andererseits nicht dazu durchringen, solche Beweise zu vernichten. Deshalb fand er einen geschickten, anwaltlichen Kompromiss: Er verbrannte die Dokumente und befolgte damit die Anweisungen seines Mandanten - ließ sie aber vorsichtshalber vorher fotografieren. Es waren die Fotokopien, die ich in Paris gesehen habe."


Walther Funk im IMT in Nürnberg

Die nächste Passage in Trevor-Ropers Brief aus dem Jahr 1959 ist von großer Bedeutung und untergräbt einen Teil von Nilssons Argumentation.

Nilsson legt großen Wert auf die Tatsache, dass in dem Memorandum über das Treffen von 1958, das er in Trevor-Ropers Akten gefunden hat, *"nichts [...] darüber steht, dass einer von beiden die Fotokopien gesehen hat, und nichts über Bormanns Unterschrift auf jeder Seite. [...] Aus quellenkritischer Sicht ist es äußerst problematisch, dass die einzige Primärquelle, die direkt nach dem Treffen geschrieben wurde, keine Informationen darüber enthält."*

Nach Nilssons Darstellung (da er sein Buch geschrieben hat, ohne den entscheidenden, aber immer noch geheimen Briefwechsel mit Downing Street vom Juni 1959 gesehen zu haben), erwähnte Trevor-Roper zum ersten Mal, dass er die Fotokopien selbst gesehen hatte, und zwar in einem Brief an den bereits erwähnten Brian Melland vom Cabinet Office im November 1959 - und selbst da erwähnte er nicht, dass er Bormanns Unterschrift persönlich gesehen hatte. Laut Nilsson *"taucht diese Information in den historischen Aufzeichnungen erst im März 1973 auf"*, und zwar in einem Brief von Trevor-Roper an den deutschen Wissenschaftler Dr. Eduard Baumgarten.

Im nächsten Absatz des neu veröffentlichten Briefes aus der Downing Street finden wir jedoch genau diesen Hinweis - in einem Dokument, das wir aus gutem Grund als äußerst zuverlässig ansehen und das aus dem Juni 1959 stammt - nur sieben Monate nach dem Pariser Treffen - und nicht aus dem Jahr 1973.

"Als ich diese Kopien sah, erkannte ich sofort die wesentlichen Zeichen der Echtheit. Die Form ähnelt genau der des früheren 'Testaments' von 1941-42, dessen Echtheit unbestreitbar ist. Die Seiten sind mit der unverwechselbaren Unterschrift, oder besser gesagt dem außergewöhnlichen Monogramm, von Martin Bormann versehen. Als ich sie sah, habe ich nicht gezögert, öffentlich zu erklären, dass ich die Dokumente für echt halte. Die internen Beweise, die konsistente Geschichte und die Form der Originaldokumente überzeugen mich.
Ich muss hinzufügen, dass ich die Dokumente in der Form, wie sie im Daily Express veröffentlicht wurden, nicht selbst gelesen habe und nicht weiß, ob sie in erheblichem Maße redigiert wurden. Ich habe mit dem Daily Express überhaupt nichts zu tun. Ich habe im Figaro erklärt, dass die Dokumente selbst echt sind, und der Express, der die englischen Rechte an den Dokumenten von M. Genoud kaufte, hat einfach meine im Figaro veröffentlichte Meinung zitiert. Aber ich habe eine authentische englische Übersetzung und könnte jedes Zitat überprüfen, falls gewünscht.
Reicht das für Ihren Zweck? Wenn ich noch etwas sagen kann, um zu helfen, würde ich das gerne tun. Ich selbst kann nicht erkennen, was es schaden könnte, X zu nennen, aber das ist einfach das, was ich gesagt habe, dass ich es nicht tun würde."


das Auswärtige Amt zu unter -

Heil Hitler !

(M.Bormann.)

Die unverwechselbare Unterschrift / das Monogramm von Martin Bormann

Downing Street bestätigte[67] gegenüber dem Außenministerium, dass Macmillan durch Trevor-Ropers Beglaubigung grünes Licht für das Zitieren des *Testaments* erhielt:
"Ich denke, dass Prof. Trevor-Ropers Bericht über die Herkunft der Dokumente sehr überzeugend ist. Das bedeutet, dass wir sie beim nächsten Treffen des Premierministers mit Chruschtschow vielleicht tatsächlich verwenden wollen."

Der Abschnitt, den Macmillan für nützlich hielt, stammt vom 17. Februar 1945, in dem Hitler erklärt,[68] dass der deutsche Überfall auf die Sowjetunion 1941 erfolgreich gewesen wäre, wenn er sich nicht um mehrere Monate hätte verzögern müssen. Er macht für diese Verzögerung den gescheiterten Feldzug Italiens in Griechenland und den darauf folgenden pro-britischen Putsch in Jugoslawien verantwortlich - um diese Niederlagen rückgängig zu machen, musste Deutschland seine Aufmerksamkeit von dem geplanten Feldzug in Russland verlagern.
"[...] Trotz ihrer Unfähigkeit, sich auch nur in Abessinien und in der Cyrenaika zu halten; hatten die Italiener die Stirn, sich, ohne uns zu fragen und ohne uns auch nur ein Wort zu sagen, in den vollkommen sinnlosen Griechenlandfeldzug zu stürzen. Ihr kläglicher Mißerfolg stachelte die Feindschaft gewisser Balkanesen gegen uns auf: Hier und sonst nirgends liegen die Ursachen der zunehmenden Schwierigkeiten mit Belgrad und des schließlichen Umschwungs im Frühjahr 1941. Gegen unseren Willen waren wir dadurch gezwungen, mit Waffengewalt in die Ereignisse auf dem Balkan einzugreifen, woraus sich die unheilvolle Verspätung des Aufmarsches gegen Rußland zwangsläufig ergab. Außerdem wurde die Schlagkraft einiger unserer besten Divisionen unnötig abgenutzt. Schließlich waren wir dadurch zur Besetzung weiter, unübersichtlicher Räume gezwungen, in denen sich sonst die Anwesenheit unserer Truppen erübrigt hätte. Der Balkan hätte sich nämlich nur allzu gerne auf eine dem Reich gegenüber wohlwollende Neutralität beschränkt. Und was unsere Stuka und Fallschirmjäger angeht, hätte ich sie wahrlich lieber über Malta und Gibraltar als über Korinth und Kreta eingesetzt!

Hitlers Kommentare unterschätzen das Ausmaß, in dem die antideutschen Entwicklungen auf dem Balkan das Ergebnis dessen waren, was, wie wir heute wissen, von der Abteilung D des MI6 und ihrem Nachfolger, der Special Operations Executive, geplant wurde, oft in Zusammenarbeit mit zionistischen Netzwerken (ein Thema, das ich bei anderer Gelegenheit behandeln werde). Macmillan las diese Zeilen jedoch vor dem Hintergrund seiner eigenen umfassenden Kenntnisse dieses Kriegsschauplatzes (er war selbst Residenzminister in Algier und in den letzten zweieinhalb Jahren des Krieges für die britische Mittelmeerpolitik verantwortlich). Er wusste auch, dass es in den Gesprächen mit Chruschtschow nützlich sein würde, diese historische



Premierminister Harold Macmillan mit dem sowjetischen Staatschef Nikita Chruschtschow (links): In Vorbereitung auf ein solches Treffen auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges holte Downing Street Trevor-Ropers Rat zur Echtheit des Testaments ein, wie aus geheimen britischen Dokumenten hervorgeht, die während der Recherchen für diesen Aufsatz zum ersten Mal untersucht wurden.

Munition zu haben, um den sowjetischen Führer zu entwaffnen, falls er sich darüber auslassen würde, dass sein Land den Westen gerettet hat. Hitlers obige Äußerungen zeigen, dass die zugegebenermaßen kleinen britischen Streitkräfte und verdeckten Operateure durch die Ablenkung der deutschen Streitkräfte im Frühjahr 1941 den Beginn der Operation Barbarossa bis zum 22. Juni 1941 verzögert und damit wesentlich zur Rettung der Sowjetunion beigetragen hatten.

Natürlich konnte Macmillan solche Zeilen nicht zitieren, wenn die Gefahr bestand, dass Chruschtschow und seine Berater ihn in Verlegenheit bringen würden, indem sie zeigten, dass *Das Testament* eine Fälschung war. Daher war Trevor-Ropers Beglaubigung des Textes nicht nur für die akademische Geschichtsschreibung von entscheidender Bedeutung, sondern auch für die Diplomatie des Kalten Krieges auf höchster Ebene.

Der Gedanke, dass Trevor-Roper - wie Nilsson uns glauben machen will - motiviert war, ein paar hundert Guineas zu verdienen und ein wenig Medienpräsenz zu erlangen, ist (in diesem Zusammenhang) schlichtweg lächerlich. Zunächst einmal muss man verstehen, dass die Medienpräsenz für seinen Aufstieg in der Hierarchie der Oxford-Geschichtsfakultät ein positiver Nachteil war. Die Tatsache, dass sein Konkurrent A.J.P. Taylor in der Öffentlichkeit so bekannt war und von Presse, Radio und Fernsehen umworben wurde, war einer der Hauptgründe, warum Taylor von einigen seiner einflussreichsten Kollegen gemieden wurde, die dazu beitrugen, die Regius-Professur zu Trevor-Ropers Gunsten zu beeinflussen.

Zweitens sollten wir uns bewusst machen, dass Trevor-Roper 1959, als die neu entdeckte Korrespondenz auftauchte, Premierminister Macmillan außergewöhnlich nahe stand und ihm gegenüber loyal war. Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass kein bedeutender Wissenschaftler jemals eine so enge Beziehung zu einem Premierminister hatte wie Trevor-Roper zu Macmillan. Die Behauptung von Dr. Nilsson, Trevor-Roper sei bei der Beglaubigung des *Testaments* "faul" gewesen oder habe sein akademisches Urteilsvermögen aus geldgierigen Motiven abgegeben, erscheint daher angesichts der höchst vertraulichen Korrespondenz von 1959 geradezu lächerlich.

Und drittens müssen wir Trevor-Ropers langjährige Beziehung zum britischen Geheimdienst berücksichtigen, ein Thema, das Nilsson aufgrund seiner begrenzten Kenntnisse der britischen Geheimdienstgeschichte nur unzureichend behandelt (zugegebenermaßen ein sehr neues Forschungsgebiet, in dem viele relevante Dokumente erst vor kurzem freigegeben und angemessen bewertet wurden). Nilsson erwähnt auch nicht, dass Genouds enger Mitarbeiter Hans-Joachim Rechenberg, der nach eigenen Angaben *Das Testament* fotokopierte und den gesamten Prozess in Gang setzte, der zur Veröffentlichung führte, ein Agent des westdeutschen Nachkriegsgeheimdienstes BND war, der von General Reinhard Gehlen gegründet wurde, der im Dritten Reich Chef des militärischen Nachrichtendienstes an der Ostfront gewesen war. Der Aspekt des BND und seine verworrene Geschichte würden den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen, werden aber in meinem demnächst erscheinenden Buch behandelt.

Trevor-Roper wurde Ende 1939 zufällig in die geheime Welt[69] rekrutiert, weil sein Verwalter in Oxford eine leitende Position in der expandierenden Radio Security Section einnahm, die für das Abhören illegaler Funksprüche und das Aufspüren von Funkstationen zuständig war, die von der fünften Kolonne in Großbritannien aufgestellt wurden, um deutsche Flugzeuge zu unterstützen. Anfang 1940 drang er in die Domäne von Bletchley Park ein, indem er eine Chiffre knackte, die vom deutschen militärischen Geheimdienst, der Abwehr, verwendet wurde, und knackte im Laufe des Jahres 1940 mit seinen RSS-Kollegen mehrere weitere Abwehr-Codes.



Hugh Trevor-Roper wurde 1939 im Alter von 25 Jahren für die Radio Security Section rekrutiert und wurde 18 Monate später Offizier des britischen Geheimdienstes MI6

Trevor-Ropers Arbeit bei der RSS war so erfolgreich, dass die Organisation im Mai 1941 vom MI6 übernommen wurde, und für den Rest des Krieges war er technisch gesehen ein MI6-Offizier. Seine ranghöchste Rolle war jedoch die eines der drei MI6-Vertreter (der jüngste, aber mit Abstand intelligenteste) in einem gemeinsamen MI5-MI6-Ausschuss, der sich mit allen Aspekten der Funksicherheit befasste, darunter auch mit ISOS (entschlüsselte handgeschriebene Ziffern der Abwehr, im Gegensatz zum Produkt der Enigma-Maschinen). Trevor-Roper wurde der Sekretär des Ausschusses. Ab 1943 saß er auch in einem anderen streng geheimen Whitehall-Ausschuss, der untersuchte, inwieweit Deutschland durch strategische Täuschungsmanöver der Alliierten getäuscht worden war.

Er war eine bissige, stachelige Persönlichkeit (vor allem in jungen Jahren), aber die historische Methode war der Hauptgrund für Trevor-Ropers schwersten Streit mit seinen älteren Kollegen. Sie wollten den Emporkömmling und seine Funkabteilung in die Schranken weisen, indem sie die Entschlüsselungen weitergaben, die Analyse aber den "professionellen" alten Hasen des MI6 überließen (die dann natürlich die Lorbeeren für alle Erkenntnisse einheimsen konnten, die ihre Junioren produziert hatten). Trevor-Roper argumentierte, dass er im Laufe der Untersuchung der Mitteilungen der Abwehr ein Verständnis für deren Kontext entwickelt hatte - und in der Welt der Geheimdienste (wie auch in der akademischen Geschichte) ist der Kontext wichtiger als die bloßen Fakten.

Er verachtete[70] offen fast alle seine Vorgesetzten in der MI5- und MI6-Hierarchie, schloss aber lebenslange Freundschaften mit einem kleinen Kreis von Akademikerkollegen, die er für seine Abteilung rekrutierte, darunter zwei Philosophen aus Oxford, Gilbert Ryle und Stuart Hampshire.[71] Einige Berufsgeheimdienstler verabscheuten Trevor-Roper und ärgerten sich über den zeitweiligen Zustrom erstklassiger Intellektueller zum MI6 und MI5 während des Krieges, aber laut Patrick Reilly,[72] dem persönlichen Assistenten des MI6-Chefs Sir Stewart Menzies, war Trevor-Ropers Abteilung *"eine Gruppe von einer Brillanz, die im Geheimdienstapparat ihresgleichen sucht".*

Trevor-Roper war auch mit seinem MI5-Kollegen im gemeinsamen Ausschuss, Dick White, gut befreundet. Sie arbeiteten zusammen, um die Anweisungen von Trevor-Ropers Chef zu umgehen, als der MI6 versuchte, dem MI5 den Zugang zu einigen Entschlüsselungen zu verwehren. White gab vor, dass ein Schreibfehler dazu geführt hatte, dass der MI5 von diesem Ausschluss erfuhr: In Wirklichkeit hatte Trevor-Roper die Information an den MI5-Mann Herbert Hart "durchsickern" lassen (ein weiterer Oxford-Intellektueller, der vorübergehend für die geheime Welt rekrutiert worden war und nach dem Krieg Trevor-Ropers Gegenpart an der Oxford-Fakultät für Rechtswissenschaften werden sollte).

Im Frühjahr 1945 bildeten Trevor-Roper und zwei seiner Oxforder Kollegen vom MI6 - Stuart Hampshire und Charles Stuart - die Forschungsabteilung im neu eingerichteten "German War Room" in London, einer gemeinsamen Initiative der Alliierten, die Informationen über die deutschen Geheimdienste zusammentragen und die Endphase des Kriegsgewinns und die Einrichtung der Besatzungsbehörden unterstützen sollte. Als das Dritte Reich zusammenbrach, erreichte ein Berg von Informationen aus erbeuteten Dokumenten und Verhören ehemaliger deutscher Offiziere London: Es war die Aufgabe des War Room, diese Beweise zu sichten und ihre Bedeutung abzuwägen.

Die Tatsache, dass Trevor-Roper (zum Entsetzen der Juden) den "Holocaust" nie besonders hervorhob oder gar darüber schrieb, könnte von Bedeutung sein, da er im "German War Room" den bestmöglichen Blickwinkel hatte, um die Zuverlässigkeit der Beweise über die angeblichen Völkermordereignisse "in Echtzeit" zu beurteilen, sobald sie eintrafen. Seine schärfste Kritikerin in diesem Punkt war die jüdische Kommunistin und heutige Neokonservatorin Lucy Dawidowicz,[73] die schrieb, dass Trevor-Ropers Arbeit *"im Hinblick auf seine Behandlung von Hitlers antisemitischem Gedankengut verwirrend"* sei und dass sein berühmtes Buch *The Last Days of Hitler "fast nie auf die Juden Bezug nimmt"*. Selbst ihr jüdischer Historikerkollege David Cesarani[74] bezeichnete Trevor-Ropers Werk als *"einen Angriff ad hominem"* und merkte an, dass Trevor-Roper *"das Gedankengebäude, das sich mit den Juden und dem Antisemitismus befasst, umgeht oder im Wesentlichen beschönigt. Vielleicht liegt die Erklärung dafür in den englischen Umgangsformen, in der Verachtung, mit der die Mitglieder der englischen Oberschicht gewöhnlich diejenigen behandeln, die sie als minderwertig betrachten, wobei die Juden eine solche Kategorie darstellen. ... [Eine] Form von sozialem Vorurteil, aber diese Art von Snobismus in England ist in anderen Fällen mit einem Antisemitismus der Verachtung verbunden."* Sie beurteilte Trevor-Roper als das schlimmste Beispiel für eine breitere Tendenz: *"Die englischen Historiker des modernen Deutschlands, die mit ihren Arbeiten internationales Ansehen erlangt haben, überraschen uns mit der geringen Aufmerksamkeit, die sie dem deutschen Antisemitismus und der Vernichtung der Juden schenken."* Die Leser können vielleicht erraten, wen Dawidowicz mit "uns" meint.



Lucy Dawidowicz (Schildkret)

Im Sommer 1945 verfasste Trevor-Roper einen umfangreichen internen Bericht[75] über *"Der deutsche Nachrichtendienst und der Krieg"*, der kritische Bemerkungen zu bestimmten Aspekten der Abwehr enthielt, die er später auch auf seine eigene Seite bezogen haben könnte:
"Canaris war erstens ein schlechter Menschenkenner und zweitens selbst eher ein professioneller Intrigant als ein Organisator. Als Folge des ersten Fehlers wählte er wertlose Offiziere aus, und als Folge des zweiten gab er ihnen praktische Unabhängigkeit... Die Abwehr war in ihren höheren Rängen mit persönlichen Freunden und Abhängigen von Canaris besetzt, und sie waren (im Allgemeinen) faul und korrupt... Die Abwehr war also eine lose und unverantwortliche Ansammlung wertloser Charaktere, die Canaris nicht entlassen wollte. Statt auf Organisation verließ sich Canaris auf persönlichen Scharfsinn. Damit rettete er sich länger als einige seiner Offiziere, aber nicht viel länger."

Trevor-Roper vertrat die Ansicht, dass das eigentliche Versagen des deutschen Nachrichtendienstes in der fehlenden zentralen Koordinierung lag, was bedeutete, dass seine Methoden *"nie Gegenstand sachkundiger und objektiver Kritik durch eine höhere Instanz waren"*. Seine abschließende Erkenntnis (die, wenn man sich im 21. Jahrhundert noch daran erinnern würde, die Invasion im Irak verhindert hätte) ist die des Meisterhistorikers, der vorübergehend zum Geheimdienstler wird:
"[I]nformationen aus geheimen Quellen sind in ihrer Zuverlässigkeit nur dann mit denen aus 'offenen' Quellen vergleichbar, wenn sie zentral ausgewertet werden, und zwar in Verbindung mit den Ergebnissen der Kryptografie."

Im September 1945 war Dick White (beeindruckt von Trevor-Ropers Aufsatz über den deutschen Nachrichtendienst und inzwischen als Leiter der Spionageabwehr zum militärischen Hauptquartier der Alliierten in Deutschland abkommandiert) dafür verantwortlich, den zukünftigen Professor für die Aufgabe zu rekrutieren, die ihn berühmt machte - die Feststellung der Tatsache und der Umstände von Adolf Hitlers Tod, die zu dem Bestseller *The Last Days of Hitler* führten.

White schrieb an den Leiter des War Room, Tar Robertson, dass es wünschenswert sei, die Spekulationen über Hitlers Überleben zu beenden und dass *"derjenige, der die Angelegenheit am besten im Auge behalten hat, Trevor-Roper zu sein scheint. Ich bin daher bestrebt, dass er einen Schriftsatz vorbereitet, ... vorbehaltlich Ihrer Zustimmung. ... [Eine] Arbeit wie diese, wenn sie nicht jetzt gemacht wird, wird nie fertig werden und wenn sie nicht von einem erstklassigen Mann gemacht wird, ist sie es nicht wert, dass man sie hat... [Ich] denke, dass es eine Arbeit von beträchtlichem historischen Interesse sein wird."*

Als Trevor-Roper Ende 1946 die zionistische Morddrohung erhielt, kommunizierte er privat mit White (dem damaligen Leiter der B-Abteilung des MI5, die für die Bekämpfung von Spionage, Subversion und Terrorismus zuständig war), anstatt die üblichen Kanäle zu nutzen. Nilsson übersieht die Bedeutung eines Briefes an Trevor-Roper[76] über François Genoud, der vom 20. Juli 1967 datiert ist, da er annimmt, dass er von einem "alten Kollegen" Trevor-Ropers innerhalb des MI6 stammt, der ihm einen Gefallen tun wollte. In Wirklichkeit war der Verfasser des Briefes Sir Dick White, der seit 1956 Chef des MI6 war, nachdem er drei Jahre lang den MI5 geleitet hatte (der einzige Mann, der jemals beide Organisationen leitete).



Sir Dick White - einer von Trevor-Ropers engsten Kriegskollegen - leitete später sowohl den MI5 als auch den MI6

White schrieb über Genoud: *"Wir erfuhren bereits 1952, dass Genoud behauptete, viele Nazi-Dokumente zu besitzen und der literarische Vollstrecker von Hitler und Bormann zu sein. ...Genoud ist derzeit nicht von Interesse für uns und Ihr wisst wahrscheinlich viel mehr über ihn als wir."*

Aus dieser Korrespondenz geht hervor, dass Trevor-Roper nicht direkt für seinen alten Freund White in einer Funktion beim MI5 oder MI6 tätig war, als er in den 1950er und 60er Jahren seine Beziehung zu Genoud aufbaute. Sein akademischer Kollege Prof. Sir Michael Howard (einer der ersten offiziellen Historiker des britischen Geheimdienstes der Kriegszeit, der Trevor-Roper 1980 als Oxford Regius Professor of Modern History ablöste) behauptete:[77]
"Wenn Hugh nach dem Krieg für die Geheimdienste arbeitete, hat er keine Spuren hinterlassen, aber das ist unwahrscheinlich. ...[F]ür zwei Jahrzehnte zeigte Hugh sein Wissen aus der Kriegszeit nur in gelegentlichen Artikeln und Buchbesprechungen ..."
Es ist jedoch mehr als wahrscheinlich, dass Trevor-Roper (als Experte für die Abwehr, die Organisation, für die Genoud während des Krieges gearbeitet hatte) die gesamte Beziehung zu Genoud sowohl mit den Augen eines altgedienten Geheimdienstmitarbeiters als auch mit denen eines Historikers gesehen hat. In ähnlicher Weise ist es wahrscheinlich, dass er Ende der 1960er Jahre - als er vom linken National Theatre-Impresario Kenneth Tynan zu einem umstrittenen Theaterstück konsultiert wurde, in dem Churchill die Verantwortung für den Tod des polnischen Exilregierungschefs der Kriegszeit, General Władysław Sikkław, zugeschrieben wurde - auch als Historiker tätig war. Władysław Sikorski - Trevor-Roper agierte auch hier zum Teil als Geheimdienstmitarbeiter, der die Lage im Auge behielt, und stand höchstwahrscheinlich in ständigem Kontakt mit seinem alten Kollegen, dem bereits erwähnten Dick White, der nach

seinem Ausscheiden aus dem MI6 eine Stelle als "Intelligence Coordinator" in Whitehall antrat und (wie wir heute wissen) für eine streng geheime Untersuchung darüber verantwortlich war, ob die Sikorski-Saga vom KGB als Teil einer sowjetischen Propaganda-Initiative ausgenutzt worden war. Trevor-Roper war in dieser Zeit mit David Irving befreundet, der als historischer Berater für Tynan und den deutschen Autor des Stücks, Rolf Hochhuth, tätig war. Vielleicht war das nur Trevor-Ropers Respekt vor einem Historikerkollegen, vielleicht tat er aber auch White einen Gefallen, der die Frage klären wollte, was genau Irving vorhatte und ob er (wissentlich oder unwissentlich) mit Moskau kooperierte. Ich habe an anderer Stelle ausführlich über die Sikorski/Irving-Affäre geschrieben[78] und dabei neue Archivveröffentlichungen genutzt. [die Deutsche Version ist hier zu lesen]

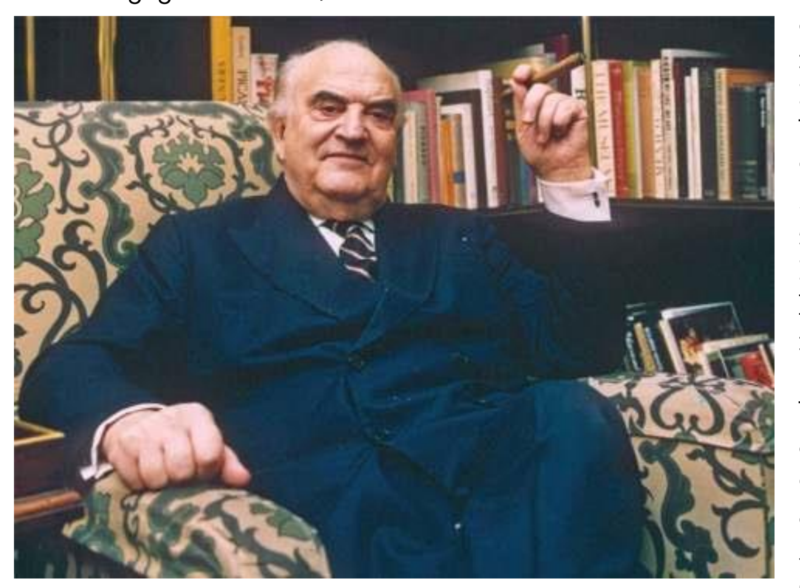


Richard Stevens - Übersetzer von Hitlers Tischgespräch und Das Testament - war ein weiterer MI6-Veteran, der vor allem für seine Entführung während des "Venlo-Zwischenfalls" im November 1939 bekannt ist

In diesem Zusammenhang mag es von Bedeutung sein, dass Trevor-Ropers Übersetzer für "*Hitlers Tischgespräche*" und *"Das Testament"* ebenfalls ein MI6-Veteran war - Richard Stevens, der als Leiter der MI6-Station in Den Haag im November 1939 zusammen mit seinem MI6-Kollegen Sigismund Payne Best in der niederländischen Grenzstadt Venlo entführt worden war. Dieser "Venlo-Zwischenfall" ist bis heute eine der umstrittensten Episoden in der Geschichte des Geheimdienstes während des Krieges[79] und einer der wenigen herausragenden Siege des deutschen Geheimdienstes über seine britischen Rivalen.

Außerdem ist es gelinde gesagt merkwürdig, dass George Weidenfeld der Londoner Verleger dieser beiden umstrittenen Texte (und der *Bormann-Briefe*) war. Weidenfeld (der 2016 im Alter von 96 Jahren starb) war nicht irgendein Jude, sondern ein leidenschaftlicher und einflussreicher Zionist. Kurz vor dem ersten dieser Verlagsverträge mit Genoud und Trevor-Roper und nur ein Jahr nach der Gründung seines Verlags hatte Weidenfeld die Firma in den Händen seines nichtjüdischen Partners Nigel Nicolson verlassen, um zwölf Monate in Israel[80] als "außenpolitischer Berater" des ersten Präsidenten Chaim Weizmann zu verbringen.

Der MI5 legte um diese Zeit eine Personalakte über Weidenfeld[81] an, die zwar noch nicht freigegeben wurde, aber in anderen Akten als Querverweise auftaucht. Am 27. Oktober 1949 hörte der MI5 das Telefon der neuen israelischen Gesandtschaft (noch keine Botschaft) in London ab und zeichnete Weidenfeld[82] auf, wie er mit dem Geschäftsträger Mordecai Kidron über sein kürzliches Mittagessen mit dem zukünftigen britischen Außenminister Herbert Morrison sprach. Nur ein kleiner Teil des abgehörten Gesprächs ist bisher freigegeben worden.



George Weidenfeld, Herausgeber der englischen Ausgabe von The Testament, war ein langjähriger Mitarbeiter des israelischen Geheimdienstes

Weidenfeld war ein Leben lang mit einem der wichtigsten zionistischen Geheimdienstmitarbeiter befreundet, dem späteren Bürgermeister von Jerusalem Teddy Kollek, der vor der Gründung Israels eine wichtige Rolle als Verbindungsmann zwischen dem

zionistischen und dem britischen Geheimdienst spielte (wobei letzterer nie ganz sicher war, wie weit man ihm trauen konnte). Es ist wahrscheinlich, dass Weidenfeld sein ganzes Leben lang im Auftrag Israels tätig war und dabei auch Geld in Form von überhöhten Verlagsvorschüssen an beliebte britische Politiker wie Premierminister Harold Wilson überwiesen hat.

Kurz gesagt, während der Zusammenarbeit von Hugh Trevor-Roper mit François Genoud waren viele verschiedene Ziele am Werk, und es scheint völlig falsch zu sein, wenn Dr. Nilsson dies als reines Söldnerprojekt abtut. Nilsson wirft interessante Detailfragen zu bestimmten Aspekten von "*Tischgespräche*" und "*Testament*" auf, die von allen zukünftigen Fachleuten berücksichtigt werden müssen, die ihre Verlässlichkeit abwägen müssen, aber sein Buch wird durch seine Entschlossenheit, Trevor-Roper in ein zynisches Licht zu rücken, und durch seine eindimensionale Sicht auf Adolf Hitler entstellt.

Wie wir am Anfang dieses Aufsatzes gesehen haben, schrieb Prof. Faurisson 1997 über *Das Testament*:
"Der britische Historiker Hugh Trevor-Roper behauptet in seinem langen Vorwort, dass der Text zweifelsfrei authentisch ist. Meiner Meinung nach irrt er sich."

Vierundzwanzig Jahre später, mit dem Vorteil weiterer Archivveröffentlichungen und Forschungen, können wir feststellen:
"Der schwedische Historiker Mikael Nilsson behauptet in seinem langen Vorwort, dass Das Testament zweifelsfrei eine Fälschung ist. Meiner Meinung nach irrt er sich."

Das entscheidende Wort hier ist "**zweifelsfrei**".

Geschichte ist ein Geschäft mit Zweifeln. So wie beim Cricket ein Testspiel manchmal nach fünf Tagen unentschieden ausgeht, endet auch die Geschichtsforschung oft nach fünf (oder mehr) Jahren im Ungewissen. Doch die unendliche Suche nach historischer Genauigkeit - selbst wenn sie eine zentrale Frage ungelöst und ungenau zurücklässt - fördert jede Menge Erkenntnisse und Details zutage, die uns helfen, unsere Welt ein bisschen besser zu verstehen.

Quelle

Anmerkungen

1. Diese Worte über den Kolonialismus stammen aus François Genoud (Hrsg.), The Testament of Adolf Hitler: The Hitler-Bormann Documents, February-April 1945, tr. R.H. Stevens (Cassell, 1959), S. 44. / Deutsche Ausgabe S. 56

2. Mikael Nilsson, Hitler Redux: The Incredible Story of Hitler's So-Called Table Talks (Routledge, 2021).

3. PREM 11/3062. Wenn nicht anders angegeben, beziehen sich alle Katalogverweise in diesen Fußnoten auf Dokumente, die der Autor in den UK National Archives eingesehen hat.

4. Legion for the Survival of Freedom, Inc. gegen Willis Carto et al., Superior Court of the State of 4 California in and for the County of San Diego, Abschrift, 8. November 1996.

5. Private Informationen.

6. https://fS.co.uk/Hitler/docs/Testament/byGenoud.html

7. Brian Cathcart, 'Who has the right to publish the diaries' [Wer hat das Recht, die Tagebücher zu veröffentlichen?], Independent on Sunday, 5. Juli 1992; und Rosie Waterhouse et al., 'Irving back to anti-Nazi fury' [Irving zurück zum Anti-Nazi-Wahn], Independent on Sunday, 12. Juli 1992.

8. Roger Kimball, 'Suing to Profit from a Nazi's Diaries' [Verklagt, um von den Tagebüchern eines Nazis zu profitieren], Wall Street Journal, 16th July 2015.

9. Ian Kershaw, Hitler 1936-1945: Nemesis, S. 1024-1025 (Allen Lane, 2000).

10. Die ehemalige Privatsekretärin Gerda Daranowski schrieb am 19. März 1975 an Christa Schroeder und wird zitiert in Christa Schroeder, "Er war mein Chef. Aus dem Nachlaß der Sekretärin von Adolf Hitler". Ihre Kommentare scheinen sich gegen die Tischgespräche zu richten (insbesondere gegen die Behauptungen des Herausgebers Henry Picker, Hitler habe ihm die Exklusivrechte für die Abfassung dieser Kommentare gegeben). Gerda Daranowski/Christian schrieb: "Du weißt, wie er es haßte, seine Gedankengänge zu Papier zu bringen, d. h. er lehnte es strikt ab. Ich erinnere mich eines Nachts in der Wolfsschanze, als Du nach seinen hochinteressanten Ausführungen zu ihm sagtest, etwa, 'das hätte ich gern mitstenografiert' und er erwiderte, 'nein, dann spreche ich nicht mehr so frei' usw. usw., erinnerst Du Dich?"

11. Annemarike Stremmelaar, 'Reading Anne Frank: Confronting Antisemitism in Turkish Communities" [Anne Frank lesen: Konfrontation mit Antisemitismus in türkischen Gemeinden], in Evelien Gans and Remco Ensel (eds.), The Holocaust, Israel and 'the Jew': Histories of Antisemitism in Postwar Dutch Society (Amsterdam University Press, 2016), S. 472-473.

12. François Genoud (ed.), The Testament of Adolf Hitler: The Hitler-Bormann Documents, February-April 1945, tr. R.H. Stevens (Cassell, 1959), S. 50ff. / Deutsche Ausgabe S. 64-65

13. ebd., S. 53-55. / Deutsche Ausgabe S. 67-68

14. ebd., S. 55-57. / Deutsche Ausgabe S. 68-69

15. ebd., S. 77. / Deutsche Ausgabe S. 92

16. Obwohl die USA Deutschland erst 1917 den Krieg erklärten, bezieht sich Hitler hier offensichtlich auf die Intervention von Präsident Woodrow Wilson im Februar 1915, der sich auf die Seite der Briten stellte und darauf bestand, dass die deutsche Marine nicht in die neutrale Schifffahrt eingreifen dürfe, und auf die anschließende Versenkung der Lusitania, eines zivilen Schiffes, das heimlich britische Kriegsmunition transportierte.

17. Man beachte Hitlers Wort "stillschweigend": Obwohl er anerkennt, dass die Politik der Führer des Weltjudentums bereits 1933 feststand, misst er der inzwischen berüchtigten Schlagzeile des Daily Express vom 24. März 1933 "Judäa erklärt Deutschland den Krieg" kein übermäßiges Gewicht bei.

18. ebd., S. 87ff. / Deutsche Ausgabe S. 103 ff

19. Nilsson, Hitler Redux, S. 311.

20. ebd., S. 328.

21. Adolf Hitler, Mein Kampf, tr. Ralph Manheim, (Pimlico, 1992), S. 294. / Deutsche Ausgabe S. 356-357

22. Francis Nicosia, 'Zionism in National Socialist Jewish Policy in Germany, 1933-39' [Der Zionismus in der nationalsozialistischen Judenpolitik in Deutschland, 1933-39], Journal of Modern History, Vol. 50 No. 4, on demand supplement (December 1978), S. D1259.

23. ebd.

24. Francis Nicosia, The Third Reich & the Palestine Question (University of Texas Press, 1985), S. 51.

25. ebd., S. 39. Zur Diskussion über das "Transferabkommen" siehe ebd., S. 29ff.; außerdem Edwin Black, The Transfer Agreement (Dialog Press, 1984); und Yehuda Bauer, Jews for sale? Nazi-Jewish Negotiations, 1933-1945 (Yale University Press, 1996).

26. Nicosia, The Third Reich & the Palestine Question, S. 53.

27. ebd., S. 55.

28. ebd., S. 56. Der Begriff "Revisionist" hat in diesem Zusammenhang natürlich nichts mit "Geschichtsrevisionismus" zu tun. Die "revisionistischen Zionisten" waren die Fraktion, die von Wladimir Jabotinsky Mitte der 1920er Jahre in Opposition zu den führenden zionistischen Politikern gegründet wurde und die rasche Fortschritte auf dem Weg zu einem souveränen jüdischen Staat mit einem möglichst großen Territorium forderte. Zunächst waren die Revisionisten pro-britisch, doch nach 1939 wurden sie zunehmend anti-britisch.

29. ebd., S. 57. / „Hitler und der Zionismus" von, Francis R. Nicosia, Druffel 1989, S. 108

30. ebd., S. 242. Siehe auch H. Levine, 'A Jewish Collaborator in Nazi Germany: The Strange Career of Georg Kareski, 1933-37" [Ein jüdischer Kollaborateur in Nazi-Deutschland: Die seltsame Karriere des Georg Kareski, 1933-37], Central European History, Vol. 8 No. 3, September 1975, S. 251-281.

31. ebd., S. 62-64.

32. ebd., S. 114.

33. ebd., S. 121.

34. ebd., S. 135.

35. ebd., S. 142.

36. ebd., S. 160.

37. ebd., S. 161.

38. ebd.

39. H.R. Trevor-Roper, "The Mind of Adolf Hitler" [Der Gesit/Verstand von Adolf Hitler], einleitender Essay zu Hitler's Table Talk (Weidenfeld & Nicolson, 1953), S. vii.

40. ebd., S. viii-ix.

41. H.R. Trevor-Roper, "Einleitung" zu Genoud (Hrsg.), Das Testament, S. 1-2. / Deutsche Ausgabe S. 17-18

42. Genoud (Hrsg.), Das Testament, S. 32-34. / Deutsche Ausgabe S. 44-46

43. ebd., S. 34. / Deutsche Ausgabe S. 46

44. ebd., S. 45. / Deutsche Ausgabe S. 56-57

45. ebd., S. 46. / Deutsche Ausgabe S. 57-58

46. ebd., S. 91-92. / Deutsche Ausgabe S. 106 & 107

47. ebd., S. 60-62. / Deutsche Ausgabe S. 73-75

48. ebd., S. 68. / Deutsche Ausgabe S. 82

49. ebd., S. 70-72. / Deutsche Ausgabe S. 85-86

50. Mikael Nilsson, 'Hugh Trevor-Roper and the English Editions of Hitler's Table Talk and Testament' [Hugh Trevor-Roper und die englischen Ausgaben von Hitlers Tischreden und Testament], Journal of Contemporary History, Vol. 51 No. 4, 2016; und 'Constructing a Pseudo-Hitler? The question of the authenticity of Hitlers politisches Testament" [Die Konstruktion eines Pseudo-Hitlers? Die Frage nach der Authentizität von Hitlers politischem Testament], European Review of History, Vol. 26 No. 4, 2019.

51. Nilsson, Hitler Redux, S. 385

52. David Lee Preston, "Hitler's Swiss Connection" [Hitlers Schweizer Verbindung], Philadelphia Inquirer, 5. Januar 1997.

53. KV 2/3708

54. Auszug aus dem MI6-Brief vom 10. September 1956, KV 2/3708, s.9a.

55. Adam Sisman, Hugh Trevor-Roper: The Biography (Weidenfeld & Nicolson, 2010), S. 214-216.

56. ebd.

57. ebd. S. 302

58. Harold Seager (MI5) an E.W. Jones (Special Branch), 14. Dezember 1946, KV 3/437; und Hugh Trevor-Roper an Chief Constable of Oxford, 5. Juni 1947, KV 3/438. Anzumerken ist, dass diese Drohung im Dezember 1946 und nicht 1947 verschickt wurde, wie es fälschlicherweise in Ron Rosenbaum, Explaining Hitler: The Search for the Origins of his Evil (2. Auflage, Da Capo Press, 2014), S. 63. Es kann sich also nicht (wie in Trevor-Ropers Interview mit Rosenbaum angedeutet) um eine zionistische Reaktion auf die veröffentlichte Version von The Last Days of Hitler handeln, die erst im März 1947 herauskam, es sei denn, die Zionisten hatten eine Vorabversion von Trevor-Ropers Manuskript gesehen.

59. Sisman, ebd., S. 396-397.

60. Oxford lehnt Bhutto ab", Daily Telegraph, 26. Februar 1975.

61. Daily Telegraph, 3. März 1975.

62. Im erbitterten Wettstreit um den Regius-Lehrstuhl als Nachfolger des scheidenden Mediävisten V.H. Galbraith 1957 trat Trevor-Roper gegen A.J.P. Taylor und die Wirtschaftshistorikerin Lucy Sutherland an. Dieser Fall wurde schon oft als eines der berühmtesten Beispiele für akademische Politik diskutiert. Zu den Personen, die Premierminister Macmillan bei seiner Wahl beeinflussten, gehörten Sir John Masterman (stellvertretender Kanzler der Universität und Leiter des XX-Komitees, das im Krieg die antideutschen Täuschungsaktionen kontrollierte), der Trevor-Ropers Tutor gewesen war, und Sir Lewis Namier, ein führender Anglo-Zionist und britischer Propagandaoffizier während des Ersten Weltkriegs, der kürzlich als Professor für Geschichte in Manchester in den Ruhestand gegangen war. Siehe Sisman, ebd., S. 278-297; auch Kathleen Burk, Troublemaker: The Life and History of A.J.P. Taylor, S. 206-212.

63. Antony Acland an Philip de Zulueta, 21. Mai 1959, PREM 11/3062.

64. Philip de Zulueta an Hugh Trevor-Roper, 15. Juni 1959, PREM 11/3062.

65. Hugh Trevor-Roper an Philip de Zulueta, 16. Juni 1959, PREM 11/3062.

66. Im Jahr 1960 revanchierte sich Trevor-Roper bei Macmillan, indem er dem Premierminister den Sieg in einer hart umkämpften Wahl zum Kanzler der Universität Oxford verschaffte - ein Amt, das Macmillan sechsundzwanzig Jahre lang bis zu seinem Tod im Alter von 92 Jahren im Jahr 1986 innehatte.

67. Philip de Zulueta an Antony Acland, 19. Juni 1959, PREM 11/3062.

68. Genoud (Hrsg.), Das Testament, S. 72-73.

69. Die folgenden Abschnitte über Trevor-Ropers Rolle im Geheimdienst basieren auf einer Reihe von veröffentlichten und archivierten Quellen, darunter die Tagebücher des hochrangigen MI5-Offiziers Guy Liddell, die in den britischen National Archives, KV 4/185-196 und KV 4/466-475, verfügbar sind; Richard Davenport-Hines (Hrsg.), Hugh Trevor-Roper: The Wartime Journals (I.B. Tauris, 2012); Edward Harrison (Hrsg.), Hugh Trevor-Roper: The Secret World (I.B. Tauris, 2014); und Sisman, op.cit.

70. In Davenport-Hines (Hrsg.), ebd., und Harrison (Hrsg.), ebd. finden sich viele verächtliche Hinweise auf solche Offiziere.

71. Nachdem Trevor-Roper den internen Kampf beim MI6 um das Recht seiner Abteilung, Entwicklungen in der Abwehr zu analysieren (und nicht nur die entschlüsselten Rohdaten zu verbreiten), gewonnen hatte, konnte er im Juni 1943 ein bahnbrechendes Papier von Hampshire mit dem Titel 'Canaris und Himmler' verbreiten. Dies war der erste britische Einblick in die interne Politik der deutschen Geheimdienstbürokratie und in das Ausmaß, in dem es dem SD unter Himmler und Schellenberg gelungen war, Canaris' Abwehr von einigen ihrer traditionellen Aufgaben zu verdrängen. Diese Erkenntnisse waren Teil des Hintergrunds für die letztendliche Lähmung der Abwehr im Februar 1944, als drei ihrer Offiziere zur britischen Seite überliefen und Canaris entlassen wurde.

72. Sisman, op. cit., S. 96.

73. Lucy S. Dawidowicz, The Holocaust and the Historians (Harvard University Press, 1981), S. 31-34.

74. David Cesarani, 'From Bullock to Kershaw: Some Peculiarities of British Historical Writing About the Nazi Persecution and Mass Murder of the Jews' [Von Bullock bis Kershaw: Einige Besonderheiten der britischen Geschichtsschreibung über die nationalsozialistische Verfolgung und den Massenmord an den Juden], in David Bankier and Dan Michman (eds.), Holocaust Historiography in Context (Berghahn Books, 2008), pp. 339-341.

75. CAB 154/105

76. Nilsson, Hitler Redux, S. 260.

77. Vorwort von Sir Michael Howard zu Edward Harrison (Hrsg.), Hugh Trevor-Roper: The Secret World (I.B. Tauris, 2014).

78. Heritage and Destiny, Ausgaben 96 und 97 (2020), jetzt online verfügbar unter
www.heritageanddestiny.com/publications/forty-years-of-propaganda-lies-peter-rushton-opens-the-files/

79. See Reinhard Dörries, Hitler's Intelligence Chief: Walter Schellenberg (Enigma, 2009), pp. 21-31.

80. MI5-Protokoll von Maj. Maxwell Knight, 2. Januar 1950, KV 2/4364, s.1zy.

81. Innerhalb des MI5 als PF 604.363 katalogisiert, aber noch nicht an die National Archives abgegeben.

82. KV 2/4364, s.1zyy